ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES
MENN. HIST. LIBRARY
SEP 13 '63
The Menn. Quarterly exch.
Review, Goshen College


# Mennonitische Rundschau

**Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist**

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 11. September 1963 | Nummer 37


## Ernte — Dank

. . . Und Schatz um Schatz nun schenkte uns das Land.
Wir haben heimgebracht die goldnen Garben.
Und dennoch wird so mancher Bruder darben,
der keine Aehre, keine Heimat fand.

Und mancher wird an unserm Wege stehen,
wie du und ich gestaltet und gebaut,
dem keiner liebend in die Augen schaut.
Und seine Einsamkeit, wir werden sie nicht sehen.

Wir werden plaudernd ihm vorüberwandern
und uns nicht schuldig fühlen, du und ich.
Bis dann vielleicht wie jetzt ein Rufen sich
uns unsichtbar genaht von einem fremden andern.

Dann helfe Gott, daß wir nicht weitereilen,
daß über unserm Hasten wir den Ruf verstehen
und daß wir liebend zu dem Bruder gehen
und mit ihm fröhlich unsre Gaben teilen.

Wilma Klevinghaus-Biehn.

## Gott will nicht nur unser Brotgott sein

**Opfere Gott Dank und bezahlte dem Höchsten deine Gelübde. Psalm 50, 14.**

Bezahle! Es ist peinlich, wenn uns einer daran erinnern muß, daß wir ihm etwas schuldig sind. Bezahle! Nicht irgend jemand sind wir nach unserm Psalm etwas schuldig, sondern dem Höchsten. Dank sind wir ihm schuldig und Einlösung aller Dankversprechungen. „Es ist dein Geschenk und Gab, mein Leib und Seel und was ich hab." Auch das Brot und alles, was zur Leibesnahrung und Notdurft gehört. Wir sollten es auch am Erntedankfest dieses Jahres bedenken. Was wir ernten, ist nicht nur das Produkt unseres Fleißes, des Ackerbodens und der Düngemittel. Nein, von Gott kommt alles her! Wem sollen wir danken? Gott als unserm Brotlieferanten? Wiederum nein! Der weiß, daß wir des Brotes bedürfen, will doch nicht nur unser Brotgott sein. Er will unser Gott sein, der uns wunderbar erhält, auch wenn uns kein Brot mehr schmeckt. Es ist böse, wenn wir dem Höchsten nicht mehr danken „mit Herzen, Mund und Händen". Bezahle! — Aber machen wir mit unserm undankbaren Herzen die Dankesschuld nicht jeden Tag größer? Ja, es stünde hoffnungslos um uns, wenn Jesus uns nicht befreit hätte zu einem Leben des Dankes und der Treue gegen Gott.

*

**Bleiben wir beim Danken,
bleibt Gott beim Segnen.**

## Heinrich Enns, Frau Nettie und Tochter Frieda †,

**Winkler, Manitoba.**

Frl. Frieda Enns

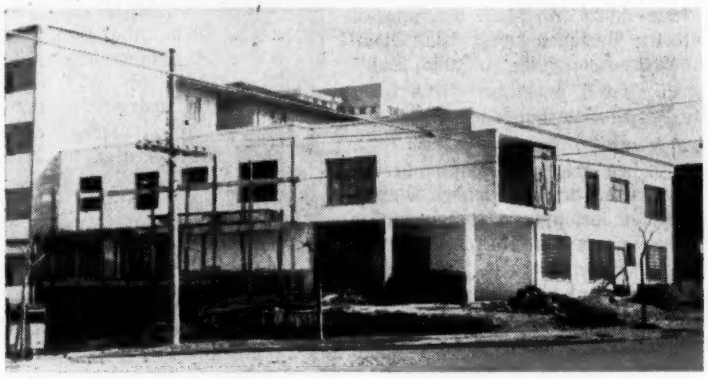
**Bild links das Ehepaar Heinrich Enns und Frau Nettie geborene Giesbrecht.**

Am Dienstag, dem 27. August, etwa 9 Uhr vormittags, ereignete sich auf dem Hochwege 75, gegenüber von St. Jean, Manitoba, ein großes Autounglück, wodurch 6 Personen ums Leben kamen.

Zwei Autos prallten frontal gegeneinander und zertrümmerten. Bei diesem schrecklichen Zusammenstoß kamen in dem einen Auto Heinrich Enns, seine Frau Nettie und ihre Tochter Frieda ums Leben. Die Ursache des Unglücks ist

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

## Aeußere Mission der MBG-Konferenz



**Dieses Gebäude soll als Stützpunkt der Missionstätigkeit in Curitiba, Brasilien, dienen.**

**Die El-Faro-Schule für spanischsprechende Kinder in Südtexas, in der Nähe der mexikanischen Grenze.**

**Brasilien.** — Geschw. James P. Wiebes haben ein Jahr des Sprachstudiums in Campinas, Brasilien, beendet. Sie lassen sich jetzt in Sao Paulo nieder, um in dieser, über 4 Millionen Einwohner zählenden Stadt, mit Evangelisation und Gemeindebau zu beginnen. Gegenwärtig wohnt eine kleine Gruppe Glieder der MBG in Sao Paulo, die sich als Gemeinde zusammengeschlossen hat. Geschw. Wiebes werden mit der Arbeit in einem andern Stadtteil Sao Paulos beginnen. Diese Stadt gilt als die am schnellsten wachsende der Erde. Wiebes bedürfen unserer Fürbitte, um des Herrn Willen in Bezug auf den Ort und die Methode der Arbeit zu erkennen und um die portugiesische Sprache zu meistern.

— Das Aeußere des Gebäudes, das als Missionszentrale in Curitiba, Brasilien, dienen soll, ist fertig und man ist jetzt bald dabei das Innere fertigzustellen. Nur drei Häuserblöcke von der staatlichen Universität entfernt, wird diese Zentrale als Stützpunkt der Missionstätigkeit in dieser, nahe eine Million Einwohner zählenden, Stadt dienen. Bis zu 20 Universitätsstudenten nehmen bereits an den Bibelstunden teil, die Erven Thiesens in ihrer Mietswohnung in Curitiba abhalten. Etwa $7,000 werden gebraucht, um das Gebäude fertigzustellen. Die Zentrale wird ein Lesezimmer enthalten, ein Büro für die Mission in Brasilien und eine Wohnung für die Arbeiter.

### Ein Leuchtturm unter spanischsprechenden Amerikanern

El Faro bedeutet Leuchtturm und ist der Name einer Schule im Süden Texas, in der Nähe der mexikanischen Grenze. Die Südliche Distriktkonferenz unterstützt diese Schule, aber unser Dienst wird hier gebraucht, da die spanischsprechenden Gemeinden — von unsrer Mission unterstützt — in Südtexas wesentlich von der Schule beeinflußt werden. Als Schulvorsteher in El Faro dient Missionar Daniel Wirsche, der auch die Gemeinden in Südtexas unterstützt.

El Faro wurde im Jahre 1948 eröffnet, als Antwort auf den Befehl Christi, zu lehren und um den Kindern evangelischer Eltern entgegenzukommen, die andauernd verspottet, am Lernen gehindert und sogar verfolgt wurden. Dieses ist in fast allen spanischsprechenden Volksschulen der Fall.

Im Mittelpunkt stehen in El Faro die Bibel, Gott und Seelsorge. Die Mehrheit der Jugendlichen der spanischsprechenden MBG-Konferenz haben sich in den Räumen El Faros zum Herrn bekehrt.

Das neue Schuljahr begann am 3. September. In diesem Jahr hat El Faro 9 vollzeitige Lehrer, und die Klassen 1 bis 10 werden unterrichtet. Die Schülerzahl ist von 80, im Jahre 1948, auf 185 im Schuljahr 1962/63 gestiegen.

Jetzt macht sich der Segen der Schule bereits in der spanischsprechenden Konferenz bemerkbar. Die Jugendlichen, die einst El Faro besuchten, fangen an als Sonntagsschullehrer, Jugendleiter und Gehilfsleiter zu dienen. Einer ist als Lehrer nach El Faro zurückgekehrt. Die spanischsprechenden Gemeinden in Südtexas tragen zum Unterhalt der Schule mit Schulgeldern und freiwilligen Opfern bei.

Gegenwärtig wird die Wirksamkeit der Schule von neuem überprüft. Die Ziele sind gut, aber die geistliche und akademische Entwicklung ist unzulänglich, und

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

## NACHRICHTEN

— **Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gut gesättigt.**

(Psalm 104, 27. 28.)

— Eine kleine und doch feierliche Einführung der Beamten des „Canadian Mennonite Relief and Immigration Council" leitete Aelt. J. J. Thießen, Vorsitzender, in Verbindung mit der offiziellen Eröffnung des Hauptbüros in 104 Princeß St., Winnipeg, Manitoba, am 6. September 1963. Der Vizevorsitzende des CMRIC, Br. C. A. DeFehr, verlas Psalm 100 und zweckentsprechende Schriftworte aus den Petribriefen und Jakobus 1, 27 und betete. — Br. Thießen stellte den jetzigen Exekutivsekretär Bruder J. M. **Klassen** vor und führte ihn mit Frage und Antwort ins verantwortliche Amt ein. Br. J. M. Klassen stammt von Steinbach, Man., und hat langjährige Erfahrungen im MCC-Dienst im Auslande und in Akron, Penna., USA. Dann wurde Frl. Käthe Hooge, die bereits 40 Jahre Dienst im Büro des CMRIC und dessen Vorgänger (seit 1922 in Rosthern, Sask., 1942 in Saskatoon, und 1963 in Winnipeg, Manitoba) hinter sich hat, ebenso ins Amt eingeführt. — In seiner Rede gab Br. Thießen kurz die Geschichte dieses mennonitischen Hilfswerks für Immigration u. Wohltätigkeit und wies darauf hin, daß alle Hilfswerkorganisationen der Mennoniten Kanadas bald in einer Organisation (CMC) vereinigt sein werden. Br. J. M. Klassen gab den versammelten Vertretern der Gemeinden und der mennonitischen Presse einen Einblick in seine grundsätzliche Stellung zu der übernommenen Arbeit und wies auch darauf hin, daß die gegenwärtige Einrichtung eine vorübergehende sei, da die neue Organisation weitere Schritte tun wird, sobald sie in Kraft tritt. — Es hatten sich etwa 25 bis 30 Personen zu dieser kurzen Feier versammelt. Wir wurden an eine 40jährige Wanderung erinnert (aber nicht durch die Wüste), die in ihrer Geschichte viel Herzeleid, Blut und Tränen, Flucht und Angst, mühsames Einleben im neuen Lande, aber auch herrliche Führungen Gottes und Segensspuren starker Männer zu verzeichnen hat. Auch derer wurde kurz

(Fortsetzung auf S. 12—2)

## Schulbesuch ist kein Luxus

Die Erfahrung lehrt uns immer wieder, daß die Aussichten eines Menschen auf einen dauerhaften Arbeitsplatz mit beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten vom Grad seiner Schulbildung abhängig sind. Arbeitsuchende mit nur unzureichender Schulbildung begegnen bei der „Jagd nach einem Job" oft sehr großen Schwierigkeiten und sind demnach nicht selten ein Opfer der Arbeitslosigkeit.

Zwischen 60 und 65 Prozent sämtlicher bei den staatlichen Arbeitsämtern registrierten Personen können nur eine 8jährige oder gar noch kürzere Schulausbildung aufweisen. Zu viele Schüler verlassen mit dem 16. Lebensjahr oder zu irgendeinem Punkt zwischen den Graden 8 und 13 die Schule. Welche berufliche Zukunft erwartet diese jungen Menschen? Diesbezügliche Nachforschungen haben gezeigt, daß nur 30 Prozent aller Arbeitsplätze in der kanadischen Wirtschaft von ungelernten oder nur unzureichend ausgebildeten Personen besetzt sind. Dieser Prozentsatz verringert sich jedoch zunehmend von Jahr zu Jahr. Das bedeutet mit anderen Worten, daß zwei Drittel sämtlicher Bewerber für diese Arbeitsstellen sich um ein Drittel aller vorhandenen Arbeitsplätze bewerben.

Die gegenwärtige Entwicklung im Zeichen einer ständig fortschreitenden Automation stellt neue Anforderungen an den arbeitenden Menschen. Man erwartet von ihm verantwortungsbewußtes Handeln und persönliche Initiative. Diese Fähigkeiten können nur durch entsprechende Kurse und angemessenes Training erworben werden. Den größten Nutzen aus diesem Fortbildungsprogramm hat natürlich derjenige, der über eine gediegene Schulausbildung verfügt.

Personen mit nur kurzer Schulausbildung haben zwar einige Möglichkeiten beruflich unterzukommen, doch handelt es sich meistens um eine vorübergehende Lösung. Meistens sind es Arbeiten, die der Betreffende nicht sein ganzes Leben lang tun möchte.

Vom Standpunkt des Arbeitgebers aus gesehen, wäre es sehr unkaufmännisch, einen ungelernten Arbeiter einzustellen, während eine qualifizierte Kraft zur Verfügung steht. Die Möglichkeit, sofort Geld zu verdienen, sollte niemanden veranlassen, der Schule den Rücken zu kehren, denn auf lange Sicht gesehen, ist er derjenige, der für diesen Fehler bezahlt.

Vielleicht verlassen manche die Schule mit dem Vorhaben, zu einem späteren Zeitpunkt ihre Schulbildung abzuschließen. Vergesse man dabei nicht, daß es keineswegs leicht ist, dies durch Fernkurse oder Abendschule zu erreichen. Die Statistik zeigt, daß nur wenige Menschen damit Erfolg haben.

Tausende kanadischer Arbeitgeber sind sich darin einig, daß es für einen jungen Menschen in jedem Falle wichtig ist, nach einer abgeschlossenen Schulbildung zu trachten, gleichgültig welche Berufspläne er haben mag. Hinter dieser einstimmigen Auffassung muß ein beachtliches Maß an Wahrheit stehen.

„Canadian Scene".

(Gewiß sollten Geldverdienen und leichtere berufliche Laufbahn nicht die einzigen Beweggründe zum Anstreben höherer Schulbildung sein. Bereicherung des Wissens gibt auch innere Befriedigung. — Auch zur Arbeit auf religiösem Gebiet wird heute mehr akademisches Wissen erforderlich. An Pastoren und Missionaren werden jetzt nicht nur von den Gemeinden und Missionsbehörden höhere Bildungsgrade verlangt, sondern auch von den Verhältnissen in manchen Ländern, wo unsere Arbeiter Mission betreiben. — Wir müssen aber dafür Sorge tragen, daß die christliche Erziehung im Heim und in der Gemeinde nicht durch höhere Schulbildung, die heute gerne alles Religiöse ignoriert, verdrängt wird. — Red.)

## Gastfreiheit

Der Artikel von P. P. Kornelsen (M. R. Nr. 35) hat mich sehr schmerzlich berührt, weil er der Wahrheit entspricht. Auf meinen vielen Reisen im weiten Rußland habe ich dieselben Erfahrungen gemacht, und zwar nicht nur in der Ukraine, sondern auch in Großrußland und Sibirien. Auch ich suchte mir immer die großen Häuser aus, weil ich hoffte, in einem großen Hause mehr Bequemlichkeit zu finden, als in einer kleinen Hütte. Die Ukrainer waren sehr reinlich, und etliche hatten zwei Häuser, wenigstens war solches im Dongebiet und in Sibirien der Fall. In einem lebte die Familie und das andere, „Gornitza" genannt, stand leer und war wohl für Feste und Gäste bestimmt. Auch ich bin in solch einer Gornitza aufgenommen worden. Der Lehmfußboden war mit frischem, duftendem Heu bedeckt, in einer Ecke stand der Tisch, mit Bänken umgeben, Ikonen an den Wänden und rund herum schneeweiße, ausgenähte Handtücher. Alles war peinlich sauber und, was das Schönste war, die Wirtsleute waren sehr freundlich. Natürlich hinterließ man eine kleine Entschädigung, was wohl auch erwartet wurde.

War man genötigt, bei Mennoniten um Nachtquartier zu bitten, dann war es besser, bei den Aermsten anzuklopfen, um freundlich aufgenommen zu werden, und die nahmen auch gerne ein kleines Entgelt an. Ein reicher Bauer wäre beleidigt gewesen, hätte man ihm einen Rubel angeboten.

Die Bauernhäuser waren nicht dazu eingerichtet — das mag als eine Entschuldigung gelten — unbekannte Nachtgäste aufzunehmen, weil sie kein Gastzimmer hatten. Aber ein wohlhabender Mann und, noch vielmehr ein bekannter Reiseprediger, fanden immer freundliche Aufnahme, ja, man fühlte sich geehrt, sie aufnehmen zu dürfen. Dagegen ist nichts einzuwenden, aber warum solch großen Unterschied machen? Vielleicht besaß der unscheinbare, unbekannte Fremde mehr innere Werte als der so hoch Geehrte!

Die Schwaben, die von vielen ganz zu Unrecht als minderwertig betrachtet wurden, waren mehr gastfrei, wenigstens ich habe die Erfahrung gemacht.

Ganz alte Rußländer, die die „Friedensstimme" gelesen haben, werden sich vielleicht erinnern, daß der Schriftleiter Abram Kröker schon vor mehr als 50 Jahren die Mennoniten wegen Mangel an Gastfreundschaft tadelte. Mir ist der Artikel noch heute in Erinnerung, wenn auch nicht in alle Einzelheiten. Ein mennonitisches Ehepaar war auf der Reise gewesen und, von der Nacht überrascht, von einer lutherischen Familie freundlich aufgenommen und bewirtet worden. Ich weiß nicht, wielange später, war diese lutherische Familie auf einer Reise auch von der Nacht überrascht worden. Weil sie den Namen und den Wohnort ihrer einstigen Gäste kannten, klopften sie ihrerseits eines Abends spät bei derselben Familie an und baten um Nachtquartier, das ihnen auch gewährt wurde. Wahrscheinlich war das Wetter kalt und die Leute hatten gefroren, genug, sie baten um eine Tasse Kaffee, um sich zu erwärmen. Damit hatten sie zu der späten Stunde einen Fehler gemacht. Sie hörten — was wohl für ihre Ohren nicht bestimmt war — wie die Frau des Hauses zu ihrem Mann sagte: Nu welli de Lied uck noch Koffi habi.

Ich weiß nicht, ob es eine wahre Geschichte war oder ob A. Kröker sie nur als eine Illustration brauchte, um Schwächen unseres Charakters zu entblößen. Wenn es zu solchen Fragen kam, konnte A. Kröker mitunter sehr scharf und direkt sein. Dafür gebührt ihm Achtung und Anerkennung!

Gastfreiheit war von jeher bei den **alten Germanen** ein ausgeprägter Charakterzug, und die wurde sogar Todfeinden gegenüber geübt.

J. Hömsen.

(Es war in der Geschichte der Menschheit immer so, daß warme Gastfreundschaft mit Zunahme des Wohlstandes schwindet. Heute äußert sich dieses bei manchen sogar darin, daß man selbst für Verwandte, die zu Besuch kommen, oder für „Konferenzgäste" lieber Zimmer im Hotel oder Motel mietet, als sie im eigenen Familienheim aufzunehmen. Gottes Wort sagt: „. . . gastfrei zu sein, **vergesset nicht** . . ." (Hebräer 13, 2). Also besteht immer die Gefahr, diese Tugend zu **vergessen**, und davor warnen uns die Bibel und auch solche Artikel. — Red.)

## Bericht aus Ottawa

Von Norman Campbell

Bis zum 30. September ruht die Arbeit im kanadischen Parlament. In der kanadischen Politik fehlt es offenbar nicht an Argumenten und Gegenargumenten, doch herrscht in einem Punkte allgemeine Uebereinstimmung: Hätte sich Premierminister L. Pearson aufgrund seines Wahlversprechens nicht verpflichtet gefühlt, das Parlament so schnell wie nur verfassungsmäßig möglich, einzuberufen, hätte mancher Fehler vermieden werden können. Dies zeigt sich besonders im Falle des Finanzministers, Walter Gordon, der bekanntlich innerhalb weniger Tage nach seiner Budget-Rede eine Reihe von Abstrichen an seinem vorgelegten Programm vornehmen mußte.

An positiven Leistungen können wir unter anderem anführen:

1. Bekanntgabe des Rentenplans für Kanada.
2. Parlamentarische Billigung eines Darlehens in Höhe von $400 Millionen zur Durchführung von Munizipalprojekten.
3. Schaffung des „Economy Council of Canada".

An Negativem können wir verbuchen:

Die fehlgeschlagenen Besteuerungsvorschläge im Budget, die bekanntlich teils zurückgezogen, teils wesentlich abgeändert worden sind. Der vergebliche Versuch, dem Land zu einem ausgeglicheneren Budget zu verhelfen. Die enttäuschte Hoffnung auf leichtere Kreditbedingungen bei Häusern, aufgrund der vorgeschlagenen Verkaufssteuer auf Baumaterialien. Das erfolglose Bemühen, die amerikanische Regierung zu überzeugen, die von ihr vorgeschlagene Steuer (excise tax) auf Investitionen in Kanada rückgängig zu machen.

Die mutige Entscheidung der Regierung, die Verantwortung für die Erhöhung der Gehälter von Parlamentariern auf jährlich $18,000 auf sich nehmen zu wollen, nimmt eine Art Zwischenstufe unter den positiven und negativen Leistungen ein. Die Richtigkeit dieser Entscheidung wird in den folgenden Monaten zur Debatte stehen. Bis zu den nächsten allgemeinen Wahlen wird dieser Punkt wohl in Vergessenheit geraten sein.

Die Vorschläge der Regierung für eine kanadische Flagge und Nationalhymne stehen noch bevor, doch erwartet man noch vor der Aufnahme der Parlamentstätigkeit eine Reihe von Bestimmungen, die auf eine Ausdehnung der Zweisprachigkeit in der Zivilverwaltung abzielen. Am 14. Juni sagten wir: „Nichts ist bis zu diesem Zeitpunkt in der ersten Sitzungsperiode des 26. Parlaments eingetreten, das zu Bedenken Anlaß gäbe, die liberale Regierung müßte sich davor fürchten, in irgendeinem voraussehbaren Punkt eine parlamentarische Schlappe zu erleiden." Dies gilt auch noch heute.

„Canadian Scene"

## Kelowna, B. C.

In Psalm 89, 2. 3 heißt es: „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für und sage also: Daß eine ewige Gnade wird aufgehen, und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel."

Viel Gnade wurde bisher auch uns zuteil. Es ist nun bereits wieder September. Viel Obst und anderes ist schon geerntet. Trotz aller Maschinen und modernen Betriebe ist es doch noch immer mit viel Arbeit verbunden. Manche unter uns können wohl auch mal eine Zeitlang alles beiseitelegen, eine schöne Reise machen oder ihre Ferien in freier Natur verleben, in Zelten schlafen, gelegentlich auch Verwandte und Freunde besuchen.

Kelowna und Umgegend hatte in diesem Sommer Besucher, Touristen und Durchreisende in so großer Zahl, wie es diese Gegend bisher wohl noch nie gesehen hatte. Manche Besucher durften wir auch in unserem Gotteshaus willkommen heißen, auch etliche Predigerbesuche. Unser Gemeindeleiter, Pred. E. Lautermilch, dient nach Möglichkeit in beiden Sprachen mit sehr zeitgemäßer Wortverkündigung.

Auf der Heimreise von der Generalkonferenz hatte er sich schon nicht mehr ganz wohl gefühlt. Etwas später erlitt er einen leichten Schlaganfall. Er ist jedoch, Gott sei Dank, wiederhergestellt und dient unserer Gemeinde mit großer Hingabe. Sein Vorgänger, Pred. A. Sawatzky, weilte auch etliche Tage unter uns und diente stellvertretend mit Wortverkündigung. Er ist gegenwärtig Pastor in einer Gemeinde in South Dakota, USA. Er war eine Zeitlang bedenklich krank, ist aber wieder wunderbar geheilt worden.

Unser Br. C. A. Janzen kam ins Hospital zu einer Operation. Die Operation ist gut gelungen, und er ist sehr dankbar für die Genesung. Schw. P. Janzen hatte auch eine Operation. Schw. E. Schielke wurde krank ins Hospital gebracht. Soweit mir bekannt ist, sind alle wiederhergestellt, und gegenwärtig sind keine besonderen Krankheitsfälle zu melden.

Kinder Gottes geraten auch oft in Not und Leiden, aber erfahren es immer wieder, daß „wir einen Gott haben, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet" (Psalm 68, 21).

Geschw. G. Fasts (unsere Kinder) haben uns verlassen. Er hat eine Lehrerstelle in Fort St. James, B. C., angenommen. Sein Bruder David Fast ist mit Familie von Vancouver nach Kelowna gekommen.

Es weilen auch Geschwister von Manitoba hier bereits längere Zeit. Pred. E. Lautermilch ladet herzlich ein zum Anschluß an die Gemeinde. Es ist hier noch genug Raum, und Gemeinschaft macht stark.

Es hat hier in diesem Sommer auch etliche Male gehagelt, das hat Ernteschaden angerichtet.

Grüßend, H. G., Korr.

## Aus Leserbriefen

Saskatoon, Sask.

Ich sende hiermit das Bezugsgeld für ein weiteres Jahresabonnement der M. Rundschau. Ich lese das Blatt sehr gerne, wenn ich nur kann. Leider geht es nicht immer wegen meiner schwachen Augen. Der Arzt meint, es ist vielleicht von meinem hohen Blutdruck. Werde jetzt von einem Spe-

**Mennonitische Rundschau**

wöchentlich herausgegeben von
**The Christian Press Ltd.**
in Winnipeg, Manitoba, Canada
**H. F. Klassen, Schriftleiter and General Manager**
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397

J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

**The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada**
**Telefon: 533-5432**

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

zialisten in Augenkrankheiten behandelt.

Ich bete und hoffe, er könnte mich mit Gottes Hilfe davor bewahren, blind zu werden.

Ich wünsche dem lieben Schriftleiter und dem ganzen Personal viel Segen und Beistand vom Herrn!

Ich bin wirklich sehr froh, daß wir noch ein deutsches Blatt haben.

Es grüßt freundlich,

Frau J. H. Neufeld,
Saskatoon, Saskatchewan.

## Kitchener, Ont.

(MBG)

Sonntag, am 28. Juli, besuchten uns der Hausvater Br. Dav. Friesen und etliche Arbeiter aus der Bethesda-Anstalt. Es wurde über verschiedene Phasen des Lebens in der Anstalt berichtet. Die Arbeiter sangen etliche Lieder.

Diese Gemeinde hatte ihr Picknick am 10. August, wobei jung und alt gemeinsam eine gesegnete Zeit hatten. Während der Ferien des Gemeindeleiters, Br. Wm. Schmidt und Familie, dienten uns andere Brüder mit Predigten. Br. Dietrich Klassen, Virgil, Ontario, sprach am 18. August, vormittags und abends. Der Herr segnete das Wort.

Schw. Mary Dyck, die dem Gemeindechor und der Gemeinde längere Zeit als Klavierspielerin gedient hat, verläßt uns, um ein Jahr im Auftrage des MCC zu arbeiten. Wir wünschen ihr Gottes Segen! Frau Willy Bärg wird sie an etlichen Sonntagen ersetzen, und dann übernimmt Schw. Linda Klassen, Tochter der Geschwister Jakob J. Klassens, diesen Dienst.

Sonnabend, am 31. August, war die Hochzeit von Peter Kroh mit Helena Thießen, Tochter der Schw. Agnes Thießen. Prediger Wm. Schmidt vollzog die Trauhandlung. Eine andere Hochzeit war am selben Tage in Guelph, Ont., wo John Reimer, Sohn der Geschw. Heinrich Reimers, und Mary Newbold sich die Hand zum Ehebund reichten. Prediger Wm. Schmidt diente auch auf der Hochzeit, mußte also von einer Hochzeit zur andern eilen.

Br. Nick Käthler gewann während der Ausstellung in Toronto den 1. Preis für Sologesang der Männer und erhielt ein Stipendium im Werte von $250.

Schw. Helene Schönke, die eine schwere Operation hatte, ist schon aus dem Krankenhaus entlassen und zu Hause. John Penner, Sohn der Schw. Mary Penner, ist wiederhergestellt nach einem Autounfall, an dem sie keine Schuld hatte.

Geschw. Harold Fehderaus und ihre Tochter Becky kamen am 21. August aus dem Kongo zurück. Sonntag, am 25. August, abends, wurden sie von der Gemeinde willkommen geheißen. Die Leiterinnen der Schwesternvereine, die Sonntagsschulleiter und der Jugendleiter begrüßten die Geschwister, und alle drückten ihre Freude darüber aus, daß Geschw. Fehderaus wieder wohlbehalten unter uns sind. Schw. Fehderau äußerte ihre Freude darüber, daß sie wieder hier sein und einem geregelten Gottesdienst mit schönem Gesang beiwohnen dürfen, was sie dort im Kongo, Afrika, sehr vermißt hatten. Br. Fehderau gab einen sehr interessanten Bericht über die Eindrücke, die man in der ersten Zeit dort erhält, und wie es mit dem Sich-Einleben geht und was die Uebersetzung und Förderung einer Sprache (Kituba) mit sich brachte. Zum Schluß der Empfangsfeier wurden alle Anwesenden im Sonntagsschulgebäude zu einem Imbiß eingeladen.

Gegenwärtig werden Vorkehrungen für eine Evangelisation des Janz-Brüder-Teams getroffen, die hier am 28. September stattfinden soll. Die deutschsprachigen Gemeinden beteiligen sich an dieser Evangelisation.

Auch der Tod hält seine Ernte. Abraham Tießen, 73, von 207 Glasgow St., wurde am 12. August, nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt, aus diesem Leben gerufen. Hinterblieben sind seine Frau, 1 Sohn, 1 Tochter, 6 Enkelkinder, 1 Bruder und 2 Schwestern.

Die Begräbnisfeier war am 15. August in der Kirche der BMG, Waterloo. Pred. H. Epp diente mit dem Wort des Trostes.

(Im Lebenslauf des Abram Teichröb waren 2 Söhne, 1 Bruder und 1 Schwester unter den Hinterbliebenen nicht erwähnt. Dieses diene als Ergänzung. — Red.)

Korr.

## Vancouver, B.C.

(MBG)

Am 3. August hatten Martin Enns und Alice Günther in unserem Bethause Hochzeit. Pred. Peter Fröse, Leiter der West-abbotsford-MG, hielt die Vorrede, und Stadtmissionar H. Classen vollzog die Trauhandlung.

Am 4. August, abends, hatte unsere Sommerbibelschule mit 5 englischen und einer deutschen Klasse ihr Schlußprogramm. Die Leistungen der Kinder nach den zwei Wochen Unterricht waren gut.

Am 11. August hatten wir eine Gebetsstunde, in der besonders der Glaubensgeschwister in Sowjetrußland gedacht wurde. Auch wurde für die Zusammenführung der getrennten Familien gebetet.

Am 14. August gaben die Brüder D. B. Wiens und Andreas Balzer je einen Teilbericht von der Generalkonferenz in Winnipeg, Manitoba.

Am 18. August hatten wir die Freude, C. N. Hieberts Ansprache in unserem Bethause zu hören. In seiner Predigt über das hohepriesterliche Gebet betonte er besonders die reinigende, heiligende, bewahrende und die überführende Kraft des Wortes Gottes.

Am 13. August besuchte uns Br. Hans Wiens, Leiter der MBG-Konferenz von Südamerika. In seinem Bericht kam er besonders auf die Erziehung der Indianer zur selbständigen Gemeindearbeit zu sprechen.

Am 21. August besuchten uns Brüder aus Europa: Wolfgang Nüschhoff, Leiter der Missionsarbeit in Steyr, Oesterreich, und Br. Alfred Schaffland aus der MBG in Neustadt, Westdeutschland. Anschließend zeigten sie Lichtbilder.

Am 17. August hatte Peter Regehr mit Käthe Warkentin Hochzeit im MBG-Bethause zu Ostaldergrove. Die Vorrede hielt Br. D. Wiens, und die Trauhandlung vollzog Br. Herm. Voth.

Am 25. August hieß unser Gemeindeleiter Br. Wiens eine Schw. Helene Bergen in unserm Bethause willkommen. Sie ist vor etlichen Monaten aus Rußland gekommen. Der Herr erhört Gebete!

Im August haben die 5 deutschsprechenden Gemeinden, die sich aktiv an dem „Feldzug für Christus" beteiligen, ihre wöchentlichen Gebetsstunden für diese Evangelisation begonnen. Jeden Montag, 8 Uhr abends, kommen in Privatwohnungen Geschwister zusammen und beten für die kommende Evangelisation.

Peter Rahn, Korr.

## Fünf gehen in den „Christlichen Dienst"

Diesen 5 sind schon über 20 vorangegangen, die als Lehrer im „Christlichen Dienst" stehen. Diese werden an 4 verschiedenen Schulen dienen: „Berean Academy", „Central Christian High School", „Meade Bible Academy" und „Taborcollege". Alle werden ihre Zeit opfern und nur $40 monatlich Taschengeld erhalten nebst Verpflegung.

John Burkholder von Omaha, Nebr. Er wurde 1963 vom Taborcollege graduiert. Hauptfächer waren Geschichte und Gymnastik.

Diese jungen Leute haben ihre Ausbildung an MBG-Schulen u. Colleges erhalten. Sie sind sozusagen ein Teil der Ernte der Gemeinde für ihren Unterhalt der eigenen Erziehungs- u. Bildungsanstalten.

Meade Bible Academy, wo Don Heinrichs Musik unterrichten wird, befindet sich im Städtchen Meade im westlichen Kansas. Diese Anstalt erhält zum ersten Male einen unserer Arbeiter.

John Dahl und Frau werden an der Central High School in Hutchinson, Kansas, dienen, wo gegenwärtig ein neues Knabenwohnheim gebaut wird. Dahls werden in der Druckerei arbeiten.

John Burkholder wird an der Berean Academy in Elbing, Kansas, USA, Geschichte unterrichten. Dort unterrichtet Lloyd Klassen Kommerzfächer.

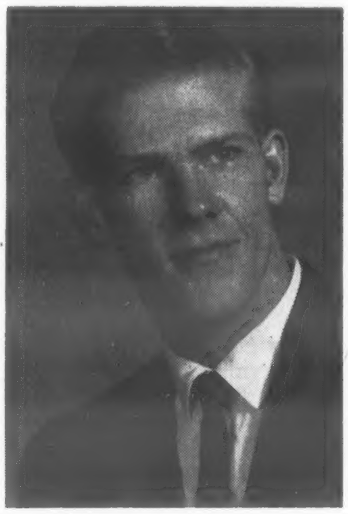
Carl Gerbrandt wird am Taborcollege Musik unterrichten. Dort arbeiten Bob Suderman als Gehilfe des Bibliothekars und Dale Thießen als Gehilfe des Geschäftsführers.

Wollen dieser jungen Arbeiter fürbittend gedenken, damit sie ihren christlichen Einfluß auf die Schüler nach dem Vorbilde Jesu Christi ausüben lernen.

MBG-Wohlfahrtsbehörde,
Hillsboro, Kans., USA.

Jane Dahl von Salem, Oregon. Sie graduierte vom Pacificcollege. Hatte Musik u. Bibelkunde als Hauptfächer. Sie diente, zusammen mit ihrem Ehegatten, in Camp Arnes, Manitoba.

Carl J. Gerbrandt von Wichita, Kans. „Bachelor of Music Education" vom Taborcollege. Er erwarb den M.M.B.-Titel an der Universität in Wichita.



Don Heinrichs von Weatherford, Okla. Er wurde 1963 vom Taborcollege graduiert mit Musik als Hauptfach.

John Dahl von Salem, Oregon. Er studierte am Pacificcollege, hat als Zeichner und Schreiner gearbeitet.

## Leamington, Ontario

In Nr. 34 der M.Rundschau lesen wir, daß die Konferenzen mit all ihren Segnungen und „Drokkigkeiten" wieder Geschichte geworden sind. Die Spannungen, die solche Konferenztage mit sich bringen, haben nachgelassen, und nun möchte man in ruhigerem Tempo weiterarbeiten. Das besagt die Bitte des Schriftleiters an die Berichterstatter, mutig zu sein und wieder Material zur Veröffentlichung einzuliefern. Wir danken für den Zuspruch. Es ist doch eine Anerkennung, daß man uns als Mitarbeiter rechnet an dem großen Werk der Publikation.

Ich war am Sonntagabend auf einer Schlußfeier der Sommerbibelschule. Da wurde es mir groß, daß bei dieser Arbeit der erste Same in manches Kinderherz gesät wird, ja auch in manches alte Herz, der dann vielleicht keimt und schließlich zur Frucht wird. Wenn der Knabe, der bei uns 4 Meilen gehen mußte und nie fehlte, in seinem Leben später zurückdenken und hören wird, welche Frucht diese Aussaat gebracht hat, kann er sich freuen und sagen: Da war ich auch einst dabei!

Als die Lehrer, die die Arbeit getan hatten, ihre kurzen Berichte gaben, freuten wir uns mit ihnen. Wir sahen auf den Gesichtern der Lehrer eine innere Freude.

Allen, die mit so einer Anfangsarbeit betraut werden, diene das als Lohn ihrer Arbeit. Alle Großen im Reiche Gottes standen einst im Anfang und mußten aus dem eigenen Ich herausgelockt werden durch Arbeit. Vielleicht dienen auch diese Zeilen diesem Zweck. Der Herr segne auch die DVBS-Arbeit!

Weiteren Segen in unserer Gemeinde hatten wir durch den Besuch einer Bibelschulgruppe von Kitchener, und den Besuch der Lehrer aus dem Bibelcollege. Letzterer war sehr erbaulich und lehrreich.

Mittlerweile ist es fast unbemerkt September geworden, und mein Bericht, der noch im August Winnipeg erreichen sollte, liegt noch ohne Schluß. Er lag schon vorbereitet da, da gab es Kurzschluß: meine liebe Frau versagte. Alles Geplante kam auf ein anderes Geleise, und ich bin der Angeredete.

Ein Dichter singt:

„Wenn er dich aber brauchen will,
dann steig in Kraft empor.
Gebietet Jesus dir: sei still!,
dann nimm auch du nichts vor."

Euer Diener in Christo,

A. Hübert, Korr.

### Heinrich Enns, Frau Nettie und Tochter Frieda †

(Fortsetzung von Seite 1—2)

noch nicht bekannt, da keine Augenzeugen zugegen waren. Die Polizei hatte große Mühe, die Leichen aus dem Wrack zu befreien.

Familie Enns war auf dem Wege nach Winnipeg zu ihren Kindern Ernie und Helen. Tochter Frieda war seit Sonntag, den 18. August, Braut, und ihre Hochzeit mit Edward Peters von Winkler, Manitoba, sollte am 7. September sein. Nach diesem furchtbaren Ereignis ist der Bräutigam alleingeblieben, und 7 Kinder des Ehepaares Heinrich Enns sind Waisen geworden. Welch eine schwere Führung Gottes!

Unter großer Anteilnahme (mehr als 2,200 Personen) war am Sonntag, dem 1. September, im Bethause der MBG zu Winkler, Manitoba, die Begräbnisfeier. Aelt. D. D. Klassen, Homewood, Manitoba, sagte das Lied an „Christus, der ist mein Leben und Sterben mein Gewinn! . . .", verlas zur Einleitung Ps. 39, 5. 6: „Aber, Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!" und betete. Pred. J. E. Stobbe sprach in Englisch über Psalm 147, 3: „Er heilt, die zerbrochnes Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen." Unter anderem erwähnte Pred. Stobbe, daß Frieda Enns zu ihm gekommen sei, um alle Vorkehrungen zu ihrer kommenden Hochzeit mit Edward Peters zu treffen.

Aelt. D. D. Klassen sprach in Deutsch. Er erwähnte: Der Tod ist ein Feind der Menschen. Wir fragen: Warum geschah dieses große Unglück? Warum sind die Eltern den Kindern und die Braut dem Bräutigam genommen? Womit sollen wir uns jetzt trösten? Die Antwort finden wir in der Heiligen Schrift. Römer 14, 8 sagt: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn." Johannes 17, 3: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." Gott schlägt nicht nur Wunden, sondern er heilt sie auch. Er will die Krankheit unserer Seele bloßlegen, um sie zu heilen und gesundzumachen. Das Heim ist durch den Tod der Eltern schwer betroffen, und wir haben in Psalm 27, 7 bis 11 viel Rat und Trost: Vater und Mutter mußten euch verlassen, aber der Herr nimmt euch auf.

Dann verlas Aelt. D. D. Klassen den Lebenslauf der Verstorbenen.

Heinrich J. Enns wurde am 1. Januar 1908 bei Neu-Reinland, 6 Meilen südöstlich von Winkler, Manitoba, geboren. Er erreichte das Alter von 55 Jahren, 6 Monaten und 26 Tagen.

Seine Gattin geborene Nettie Giesbrecht wurde am 14. August 1903 geboren. Sie erreichte das Alter von 60 Jahren und 13 Tagen.

Tochter Frieda wurde am 16. August 1937 geboren und erreichte das Alter von 26. Jahren und 11 Tagen.

Am 16. Juli 1931 traten Heinrich J. Enns und Nettie Giesbrecht in die Ehe. Dieser Ehe wurden 8 Kinder geboren, die, außer Frieda, noch alle am Leben sind.

Von Beruf war Heinrich J. Enns Farmer. Zuerst wohnten sie bei den Eltern Jacob Enns auf der Farm. Von dort zogen sie nach Homewood, Man., auf ihre eigene Farm. 1938 zogen sie auf eine Farm bei Silver Plains (auch Union Point genannt). Kurze Zeit darauf zogen sie in die Nähe von Horndean, Man. Von Horndean zogen sie auf eine Obstfarm mit Baumschule bei Morden, Man. Aus Gesundheitsrücksichten (Zuckerkrankheit) gab H. Enns die Landwirtschaft auf und zog nach Winkler, Man. In Winkler haben Heinrich und Nettie Enns ihre letzten Lebensjahre in Ruhe und Frieden verleben wollen. Die erwachsenen Söhne arbeiteten in verschiedenen Berufen in der Minenstadt Thompson, Manitoba. Tochter Frieda arbeitete im Hospital in Morden, Tochter Helen arbeitet in Winnipeg, Man., und Tochter Ruth war als Invalidin zu Hause. Familie Enns führte ein stilles, christliches Familienleben.

Sie hinterlassen ihre 7 trauernden Kinder. Außerdem hinterläßt Heinrich Enns 3 Brüder und 2 Schwestern. Frau Nettie Enns hinterläßt ihre Mutter, 1 Schwester, 3 Brüder und 5 Halbschwestern.

Das Abscheiden der 3 Verunglückten wird außer von den hinterbliebenen Familiengliedern von vielen Verwandten und Bekannten betrauert.

Tochter Frieda Enns hinterläßt ihren geliebten Bräutigam Edward Peters, Winkler, Man., 5 Brüder und 2 Schwestern und viele Freunde.

Die Beerdigung fand auf dem Friedhof in Winkler, Man., statt, wobei Aelt. D. D. Klassen diente. Zum Abschied verlas er 1. Kor 15, 42. 43.

(Eingesf. von Johann J. Janzen, Winkler, Man.)

---

## Aeußere Mission der MBG

(Fortsetzung von Seite 1—4)

es werden nicht genügend Sonntagsschullehrer, Jugendleiter, Prediger und Evangelisten herangebildet. Zum Beispiel hat die spanischsprechende Konferenz gegenwärtig nur einen Gemeindeleiter, der aus ihrer eigenen Mitte kommt. Von den 5 Arbeitern, die 6 Gemeinden dienen, sind nur 3 Glieder der MBG. 2 Gemeinden sind ohne Arbeiter, und es ist keine Aussicht auf Arbeiter.

Da Irrlehren ihren Einfluß überall geltend machen, ist dieses nicht die Zeit, um zu wanken oder sich zurückzuziehen. Es gehört sich, unsere Kräfte von neuem dem Herrn zur Verfügung zu stellen und mit dem Ausbau des Bildungsprogramms voranzugehen. — Daniel A. Wirsche.

*

**Kanada.** — Die Mutter der Missionarin Anne Wiebe in Paraguay starb am 27. August nach einem Herzanfall. Sie war Frau John P. Wiebe in Herbert, Saskatchewan. Der Vater von Anne Wiebe starb am 29. März d. J. Wir bringen den Hinterbliebenen unsere Teilnahme hiermit zum Ausdruck. Laßt uns der Schw. Anne Wiebe in Paraguay und auch der anderen Kinder in der Heimat betend gedenken.

— Br. Sylvester Dirks aus Peru, Br. Albert Enns aus Paraguay und J. J. Kaspers aus Indien werden vom 1. bis 15. Oktober die Gemeinden in Britisch-Kolumbien im Interesse der Mission besuchen. Vom 18. bis 20. Oktober werden die Brüder Dirks und Peter J. Funk aus dem Missionsbüro und möglicherweise auch Schw. Marie Riediger aus Indien auf einer Missionskonferenz der MBG in Vineland, Ont., Kanada, dienen und in andern Gemeinden Ontarios vom 21. bis 25. Oktober.

*

**Nigeria.** — Von einem Transplantieren beider Augen eines Jungen aus den USA auf einen Jungen in Nigeria wird von Missionarin Helen Vetter berichtet. Diese Operation wurde in der Augenklinik in Kano, Nigeria, wo Schw. Vetter arbeitet, ausgeführt. Die Tageszeitung von Kano „The Daily Comet" betitelte diese Operation wie folgt, in Fettdruck: „Das S.J.M.-Krankenhaus vollbringt Kunststück! Flugzeug bringt Augen eines Toten aus den USA Auf Blinden in Kano transplantiert." Schw. Vetter berichtet:

Die Teile der gesunden Augen kamen hier um Mitternacht an, und die Operationen wurden zwischen 1 und 3 Uhr nachts ausgeführt. Das Transplantieren der Hornhaut muß in den ersten 72 Stunden nach dem Tode des Spenders ausgeführt werden. Die Augen hatten einem zwölfjährigen Jungen in Virginia, USA, gehört. Das Transplantieren der Hornhäute gelang. Jedoch leidet der eine Junge an Atrophie des Sehnervs (Nervenschwund). In dem Falle kann er nicht sehen, auch wenn er jetzt eine klare Hornhaut hat. Dieses ist ein gläubiger Junge aus unserer Blindenschule. Während seines Aufenthalts im Hospital hat er viel aus seiner Blindenbibel gelesen. Er liest gut. Welch ein Segen, daß er „Brail" gelernt hat!

Schw. Vetter berichtet auch von dem fruchtbringenden Dienst von Pastor Samuel, dem englischsprechenden Afrikaner, der als Evangelist tätig ist. Unlängst zeugte er auf der Gebetstunde von der Treue des Herrn und freute sich über die 50 Patienten, die er zum Herrn führen durfte. Er bat, für deren geistliches Wachstum zu beten.

*

**Kolumbien.** — Die MBG-n in dem Valle-Distrikt von Kolumbien versammeln sich zur jährlichen Tagung vom 13. bis 15. September in Cali. Um Fürbitte wird ersucht, daß der Herr die Botschaften, das Bibelstudium und die Geschäftssitzungen segne.

*

**USA.** — Die „Evangelical Foreign Missions Association" hat 56 Missionsgesellschaften als ihre Mitglieder, mit 6,100 Missionaren und 25,644 einheimischen Arbeitern. Die „Christian and Missionary Alliance" hat 876 Missionare, dann folgt „Assemblies of God" mit einer Anzahl von 786, „Worldwide Evangelization Crusade" 512, „Church of the Nazarene" 392, „Conservative Baptists" 366 und Mennoniten-Brüdergemeinde 220. Die Missionare von EFMA arbeiten in folgenden Gegenden: Afrika 1,733, Südamerika 1,120, Ferner Osten 988, Südasien 553, Zentralamerika 448, Südost-Asien 337, den Inseln des Karibischen Meeres 288, des südlichen Pazifischen Ozeans 255, Europa 247 und Mitteloften 70.

— Br. Eugene Janzen gedenkt einem Seminar über Gemeindewachstum beizuwohnen, das in Winona-Lake vom 9. bis 13. September, unter der Leitung von Evangelical Foreign Missions Association, stattfindet.

*

**Indonesien.** — Br. Lim Khi Thin, der sich einst durch unsere Mission in China bekehrte, führt eine Reichsgottesarbeit in Indonesien. In einem kürzlich eingelaufenen Brief an das Missionsbüro grüßt er die Bruderschaft und ersucht Fürbitte für die Gläubigen und das Werk des Evangeliums in Indonesien. Er schreibt, daß ihre Besucherzahl immer noch 40 bis 50 zählt — Männer und Frauen einschließend — und daß etwa 100 bis 120 — Jungen und Mädchen einschließend — die Sonntagsschule besuchen. Gebetstunden werden im Bethaus an jedem Mittwochabend abgehalten. Sein Sohn Titus heiratete im April und arbeitet jetzt zusammen mit seiner Frau für den Herrn unter dem chinesischen Volk. „Wir bedürfen alle eurer Fürbitte, um viele Seelen zu Christus zu führen", schreibt er.

*

**Indien.** — Eine Jugendgruppe in Indien begann im Januar mit der Unterstützung eines Evangelisten. Seitdem haben sich 200 Personen durch diesen Dienst bekehrt.

— Jerry Neufeld in Indien ist erkrankt. Neufelds kamen im Juni nach Indien, um in der Schule von Kodaikanal zu unterrichten und als Hauseltern der Missionarskinder zu dienen. Sie werden unsere Fürbitte um baldige Genesung schätzen. Neufelds haben dieses Schuljahr 8 Kinder im MBG-Heim in Kodaikanal, das Bruton genannt wird.

*

**Kanada (Winnipeg).** — Von den Delegierten, die im August aus dem Auslande zur Generalkonferenz gekommen waren, sind die meisten schon zurückgefahren. Br. Paul Nganga aus dem Kongo, Afrika, trat am 22. August die Reise nach Belgien, wo er sein Studium fortsetzen wird, in New York mit dem Flugzeug an. Die Brüder Wolfgang Rüschhoff und Alfred Schaffland aus Europa traten ihre Rückreise in Winnipeg am 5. September mit dem Flugzeug an. Sie besuchten Gemeinden in der Gegend von Reedley und Fresno in Kalifornien, USA, und in Britisch-Kolumbien, Alberta und Winnipeg, Kanada. Hans Wiens aus Paraguay gedenkt seine Reise am 9. September von New York anzutreten und am folgenden Tage in Asuncion, Paraguay, zu landen. Geschw. Albert Enns aus Paraguay bleiben zu kurzem Urlaub bei ihren Angehörigen in Ontario. Der Bruder besucht während dieser Zeit auch manche Gemeinden im Interesse der Missionsarbeit in Paraguay.

*

### Zur Schule zurück, heißt es auf den Missionsfeldern!

Der September lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Kinder und Jugendlichen in der Schule. Obzwar es manchenorts an Gelegenheiten mangelt, ist die Jugend im Auslande auch bestrebt, lesen und schreiben zu lernen. Die Bevölkerung bittet tatsächlich dringend um Schulen für ihre Kinder.

Unsere Konferenz hat darauf reagiert. Die Menschen müssen lesekundig sein, um sich ins Wort Gottes zu vertiefen und um zeugen und Arbeiter unter ihrem eigenen Volk zu werden. Anfangs- und Fortbildungsschulen werden von unserer Mission in solchen Ländern unterhalten, die nicht die entsprechenden Bildungsmöglichkeiten besitzen. In mehreren Ländern wurden diese von der Regierung finanziell unterstützt, ohne Einschränkung des Bibelunterrichts und der Gelegenheiten, den Studenten Christus anzupreisen. Diese Schulen haben sich schon zum Segen ausgewirkt. Tausende Jugendlicher und deren Angehörige wurden mit dem Evangelium erreicht, und viele, die hier ihre Ausbildung erhielten, dienen jetzt als Leiter der einheimischen Gemeinden.

Anfangs- und Fortbildungsschulen werden in Kolumbien, Peru, Brasilien, Paraguay, Afrika (Kongo) und Indien unterhalten. Die Verwaltung dieser Schulen wird so schnell wie möglich den einheimischen Gemeinden übertragen. In mehreren Ländern werden diese bereits von den einheimischen Gemeinden verwaltet, jedoch stehen die Missionare ihnen helfend zur Seite, und sie werden von der nordamerikanischen Bruderschaft mit Mitteln unterstützt.

Es folgen hier Berichte über den geistlichen Einfluß und die Nöte des Bildungsprogramms in mehreren Ländern:

#### „High Schools" werden in Kolumbien gebraucht.

„Ich heiße Saturia. Man sagt mir, Saturia bedeutet ‚voll', und ich möchte des Heiligen Geistes voll sein."

Wie war es so erhebend, diese Worte aus dem Munde einer der Mädchen zu hören, die ich einst zum Herrn führen durfte, als sie in unsere Schule für kolumbianische Kinder kam. Wie auch viele andere, die hier zur Schule kommen, war sie bereits 13 Jahre alt, als sie in die 3. Klasse eintrat. Da ihre Mutter nicht gläubig ist und sehr wenig Interesse an Saturias Schulung hatte, mußte diese selber für ihren Unterhalt arbeiten.

Um die „high school" zu besuchen, arbeitete sie für ein Missionars-Ehepaar in Cali. Nach zwei Jahren mußte sie vollzeitig arbeiten, und so kam sie nach Colegio und versuchte hier als Lehrerin. Während dieses einen Jahres bezahlte sie alle ihre Schulden und besuchte anschließend die Lehrerausbildungsanstalt, wozu sie finanzielle Unterstützung von der Mission erhielt.

Während der Jahre ihrer Ausbildung stand sie vor vielen Versuchungen. Nur ihre Hingabe an den Herrn, die Andacht im Kämmerlein und gelegentliche Hilfe vonseiten der Missionare ermöglichten es ihr, treu zu bleiben.

Nach 2jährigem Besuch der pädagogischen Schule kam sie nach Colegio los Andes zurück, um die 5. Klasse zu unterrichten und um gleichzeitig an Kindern und Lehrern seelsorgerliche Dienste zu verrichten. Sie unterrichtete eine Sonntagsschulklasse und war Jugendleiterin in der Ortsgemeinde. Wenn sie nicht unterrichtete, half sie jemanden bei persönlichen Problemen, oder sie kniete mit Hilfesuchenden im Gebet.

Saturia ist ein dankbares Resultat des Erziehungsprogramms in Kolumbien. Ihr Dienst zeigt, wie der Herr durch die Anfangsschulen wirkt. Aber ihre Erfahrungen zeigen auch die große Not, die auf dem Gebiet der Fortbildung besteht.

Die Möglichkeiten zur Schulung, die die MBG für unsere kolumbianische Jugend bietet, besteht aus drei Schulen mit den ersten drei Klassen, „Colegio los Andes" mit allen Klassen der Anfangsschule und einer Bibelschule in Cali.

In Colegio hören die Kinder das Evangelium jeden Morgen während einer halben Stunde Andacht und erhalten drei Stunden Bibelunterricht wöchentlich, laut Vorschriften der Regierung.

Die meisten Kinder bekehren sich zu Christus, aber im Alter von 12 bis 14 Jahren verlassen sie die Schule, da diese nur 5 Klassen hat. Da es keine „high school" gibt, die ihr geistliches Wachstum fördert, gehen sie der Gemeinde verloren.

In diesem Jahr ist die Notwendigkeit für eine christliche „high school" dringender als je. Es ist eine Lücke da, die ausgefüllt werden muß, wenn unsere Anstrengungen in den Anfangsschulen nicht umsonst sein sollen. 13 Jugendliche, die Colegio in diesem Jahr absolvieren, stehen vor einem Problem wie nie zuvor. Fast allen ist es finanziell möglich, weiterzulernen, aber da wir mit keiner eigenen „high school" begonnen haben, werden sie eine andere Schule besuchen, und der junge Glaube könnte ihnen verlorengehen.

Wollt ihr für die Absolventen von Colegio los Andes beten, die in diesem Jahr keine christliche „high school" besuchen können? Wollt ihr beten und für die Mission geben, damit das Bildungskomitee in Kolumbien das Programm der Anfangsschule erweitern könnte, und damit Lehrer für ein Fortbildungsprogramm gefunden werden könnten? — Lillian Schafer.

**Absolventen der kolumbianischen Anfangsschule mit Lehrerin Saturia (links, am Fußende der Treppe), die eine christliche „high school" brauchen, um ihre Bildung fortzusetzen.**

### Indien will Gemeindeschulen haben

**Schülerinnen der „high school" in Mahbubnagar, Indien, beim Mittagsmahl.**

Obzwar Indien als Nation nicht Anschluß sucht und neutral bleiben will, duldet es Missionsschulen. Sie werden nicht nur geduldet, sondern man sucht dort Aufnahme in unvergleichlicher Weise. Warum? Man erkennt, daß Missionsschulen zum Aufbau der Nation beitragen. Wenn wir durch Indien reisen, treffen wir Leute in allen Schichten, die ihre Bildung in einer Missionsschule erhielten und mit höchster Anerkennung von diesen sprechen. Viele führende Beamte der Gegenwart bestätigen dieses.

Aber nicht nur das Wachstum der Nation, sondern auch das der Gemeinde ist größtenteils von den Schulen abhängig. Wie kann eine Gemeinde wachsen, wenn ihre Glieder nicht lesen können, ja vielleicht nicht einmal einen Leiter haben, der lesen kann? „Und seid begierig nach der vernünftigen, lautern Milch . . . auf daß ihr durch dieselbe zunehmet" spricht der Apostel Petrus. Um sich vom Worte zu nähren, muß man es lesen können, besonders in einem Lande wo es so wenig christliche Arbeiter gibt.

Wenn unsere Schulen jedoch auf dem säkularen Gebiet einen Beitrag machen, verfehlen wir unsern Zweck. Die Schüler sollten Christus, die Gemeinde und die Bruderschaft lieben gelernt haben, ehe sie die Schule verlassen und es sollte ihr Bedürfnis sein, dem Herrn in irgendeiner Weise zu dienen. Daher halten wir täglich Andacht und Bibelunterricht, wöchentliche Stunden in Sittenlehre und regelmäßige Morgen- und Abendandacht in den Schülerwohnungen, Gebetstunde am Mittwochabend, Jugendverein, Sonntagsschule und den sonntäglichen Gottesdienst. Ueber 2.000 Schüler besuchen die Schulen in Indien in zwei „high schools", zwei Mittelschulen und viel Anfangsschulen. Etwa 50 Prozent der Schüler kommen aus nichtchristlichen Familien. Fast 100 Lehrer (nur zwei davon sind Missionare) dienen in diesen Schulen. Sie säen den Samen und bewässern ihn, und oft dürfen sie auch ernten, eine wahrlich anregende Aufgabe.

Ich wünsche, ihr könntet etwas von der Ernte sehen, die im Laufe der Jahre eingeheimst werden durfte. Prakasham — ursprünglich ein typischer Dorfjunge — ist ein Beispiel. Er besuchte die Anfangs-, Mittel- und „high"-Schulen, die Lehrerbildungsanstalt, dann ein Jahr Bibelcollege in Shamshabad und ist jetzt Lehrer hier in Mahbubnagar. Außerdem hilft er, die Andachten und das Bibel-Lehrprogramm zu überwachen, unterrichtet Bibel- u. Sonntagsschulklassen und ist für die seelsorgerliche Betreuung von 165 Knaben im Internat verantwortlich.

Wenn man ihn fragt, warum er in der Mission oder der Gemeinde dient, anstatt für die Regierung zu arbeiten, wo er höheren Lohn empfangen und weniger Verantwortung tragen würde, antwortet er: „Ich habe soviel finanzielle und geistliche Hilfe durch die Mission erfahren, es würde nicht recht sein, wenn ich für die Regierung arbeitete."

Geweihte Menschen mit einem geheiligten Eifer dieser Art sind zur Verbreitung des Evangeliums und zum Wachstum der Gemeinde notwendig. Die meisten unserer Arbeiter in den Gemeinden haben ihre Ausbildung und Anregung in den Missionsschulen erhalten. Die meisten Lehrer dieser Schulen, abgesehen von Gemeinderichtung, arbeiten aktiv in den verschiedenen Gemeindezweigen mit.

„Brauchen wir noch Gemeindeschulen, wenn überall Schulen wie Pilze emporschießen, die die Kinder unentgeltlich besuchen können?" fragst du wohl. Prakasham antwortete auf diese Frage: „Lehrer mit guter Bildung, die auf einem hohen sittlichen Niveau stehen, unterrichten oft in den Regierungsschulen. Wenn sie aber den Herrn Jesus nicht kennen, können sie den Kindern den Heilsweg nicht lehren, wie wir es in unsern Schulen tun."

Hierin liegt die zwiefache Absicht der Missionsschulen, die jetzt zu Gemeindeschulen werden: 1. den Kindern und der Umgebung Christus zu verkündigen; 2. in ihnen das Bedürfnis zu wecken, dem Herrn mit ganzem Herzen in der Gemeinde zu dienen. Betet für uns, die wir täglich mit unsterblichen Seelen arbeiten, damit wir Weisheit und Erkenntnis erhalten und solche andern mitteilen. — Anne L. Ediger.

**Lehrer Prakasham (zweiter von links) zeigt sein Interesse für das geistliche Wohlergehen der Schüler an der Mahbubnagar „high school", indem er sich ungezwungen mit ihnen unterhält.**

## Verwandte und Freunde gesucht

Die nachstehende Liste enthält Namen von Personen, die von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht werden. Anfragen und Zuschriften sollen bitte an das Mennonite Central Committee, Frankfurt am Main, Eyßeneckstraße 54, Germany, gerichtet werden, und dabei auch die Nummer der Suchliste und das Aktenzeichen angeben. — Gesucht werden:

**Aus Suchliste Nr. 374:**

Ottilie Pankratz, geboren 1900 in Dombrowka, aus Dombrowka, Gebiet Shitomir, von Schwester Emilie Rösler, geb. 15. August 1894. — Az. 8616.

Peter Penner, geboren 7. April 1903 in Grünfeld, aus Grünfeld, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Ehefrau Anna Penner geb. Fröse. — Az. 28670.

Friedrich Wall, geb. 14. Juli 1909 in Hoffnungstal, aus Hoffnungstal, Gebiet Odessa, von Mutter Rosina Wall und Ehefrau Emilie geb. Stöcker. — Az. 477 a.

Angehörige des gefallenen Peter Pauls, geboren 23. Dezember 1915 in Mariental, aus Mariental, Rajon Tschernigowka, Gebiet Saporoshje. — Az. 10421.

Justina Wiens, geb. 1870, Justine Wiens, geb. 1898, Hermann Wiens, geb. 1900, Jakob Wiens, geb. 1901, Heinrich Wiens, geb. 1906, aus Muntau, Gebiet Saporoshje, von Jacob Penner. — Az. 28765.

Maria Martens oder andere Angehörige des gefallenen Franz Martens, geb. 5. März 1919 in Osterwick, aus Osterwick, Gebiet Saporoshje. — Az. 28770.

Edwin Gottfried Reimer, geb. etwa 1917 – 1920 in Rosenberg, aus Rosenberg, Kreis Grunau, Gebiet Saporoshje, von Mutter Eleonore Reimer. — Az. 28829.

Jakob Unger, geb. 12. April 1895 in Schönau, aus Schönau, Rajon Kronau, Gebiet Nikolajew, von Luise (Liese) Unger geb. Penner. — Az. 28826.

Rudolf Peters, geb. 17. Febr. 1924 in Halbstadt, aus Siwaschkoje, Rajon Halbstadt, Gebiet Saporoshje, von Helene Peters geb. Friesen, geb. 1888 in Halbstadt. — Az. 20157.

---

## Atomstopp-Abkommen

**wird einzig und allein als Erfolg sowjetisch. Bemühungen hingestellt.**

Gemäß der verpflichtenden Sprachregelung der Kommunistischen Partei wird in der sowjetischen Publizistik das Abkommen über die begrenzte Einstellung von Atomtests ausschließlich „Vertrag von Moskau" genannt. Nimmermüde veröffentlicht die sowjetische Presse zahlreiche Berichte und Glückwunschbotschaften aus allen Erdteilen, die dartun, wie sehr die ganze Menschheit — mit noch zu erwähnenden Ausnahmen — den „Vertrag von Moskau" als glückliches Ereignis der Entspannung begrüßt, wie Moskau mit der „Hauptstadt des Friedens" gleichgesetzt wird.

Beim sowjetischen Leser und Hörer soll der Eindruck erweckt und vertieft werden, der „Vertrag" sei vornehmlich das Werk der Regierung in Moskau, die Vertragsunterzeichnung durch den amerikanischen und den britischen Außenminister Rusk und Lord Home eine Huldigung vor der „unermüdlichen Friedensarbeit der Sowjetregierung". Ausnahmen bilden die „Klüngel amerikanischer und westeuropäischer Atomkriegshetzer und Irrsinniger", um die „Iswestija" zu zitieren, aber nicht sie allein. Das sowjetische Regierungsblatt verzeichnete mit sehr „schmerzlicher Betrübnis", daß sich dieser „Clique reaktionärer Kapitalisten wie der französische Staatspräsident General de Gaulle und der amerikanische Senator Goldwater auch die chinesischen Genossen angeschlossen haben".

Damit wurde das sowjetische Gegenwartsbild einer Korrektur unterzogen. Bisher war die Welt nach kommunistischer Lesart geteilt in „friedliebende Völker" und „kriegshetzerische kapitalistische Regierungen". Die Trennungslinie geht nun aber mitten durch die bisher allein „Friedliebenden" und die ausschließlich auf „Kriegshetze" Erpichten. Denn „die chinesischen Genossen" sind laut Aussage des sowjetischen Parteiorgans „Prawda" gewillt, „den Sozialismus auf den Ruinen der ganzen Welt aufzubauen".

Unermüdlich wandelt die sowjetische Presse dieses von Premier Chruschtschow gegebene Thema des „frevelntlichen Spiels der Chinesen mit der Atombombe" und der „Unterschätzung der Zerstörungskraft eines Krieges mit Kernwaffen" ab. Die Entrüstung über die Leichtfertigkeit der „chinesischen Genossen", die Weltrevolution mit Atomwaffen auszulösen, ist nicht wörtlich zu nehmen. In Wirklichkeit sind die Kreml-Machthaber entzückt, daß die Chinesen ihnen eine so prächtige Gelegenheit bieten, die Sowjetunion als Bollwerk des Friedens angreifen zu können, namentlich in Asien und in Afrika.

Im Kampf um die kommunistischen Parteien in diesen beiden Erdteilen erhalten die sowjetischen „Genossen" vor ihren chinesischen Rivalen einen nicht zu unterschätzenden Vorsprung, denn die Atomfurcht ist auch in „unterentwickelten" Staaten weitverbreitet. Es genügt, an die Abscheu der Afrikaner über die französischen Atomtests in der Sahara zu erinnern; sie haben Frankreich mehr als jegliche antifranzösische Propaganda geschadet.

In gleicher Weise wird die Sowjetregierung jetzt in Asien und in Afrika den „Vertrag von Moskau" zu ihren Gunsten und gegen die Chinesen benutzen. Moskau ist gegen die Bombe, Peking dafür, so lautet die Propaganda. Die Politik der friedlichen Koexistenz habe einen sichtbaren Erfolg errungen, schreibt die sowjetische Presse in Gleichsetzung von friedlicher Koexistenz mit Entspannung. Wieder ist für sie der Erfolg ein sowjetischer Erfolg.

St. H.

---

## Main Centre, Sask.

(MBG)

Ich grüße alle Leser der Menn. Rundschau mit Ps. 33, 4: „Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig; und was er zusagt das hält er gewiß." Um des Herrn Wort dürfen wir uns regelmäßig an den Sonntagen versammeln. Spezielle Versammlungen finden auch an Abenden in der Woche statt. Prediger Klumbaum von Winnipeg sprach und zeigte Bilder im Interesse der Mission unter den Juden. Geschw. Fasts berichteten interessante Erfahrungen in Verbindung mit dem Kinderheim in Henderson, Nebr., USA. Neulich waren Geschw. Peter Hamms hier bei ihren Verwandten und berichteten an einem Abend in Wort und Bild aus Indien. Sie haben dort als Hauseltern an der Schule für Missionarskinder in Kodaikanal gedient. Br. Hamm war auch gleichzeitig Lehrer. Immer wieder müssen wir erfahren, daß die Tür zur Missionstätigkeit noch offensteht. Möge Gott uns allen Gnade geben, dieses auszunutzen!

Am 24. August hörte die Gemeinde die Aussprachen von 4 Taufkandidaten an. Der Herr war mit seinem Segen unter uns. Sonntag, am 25. August, versammelten sich recht viele am Wasser des Swift-Current-Creek zur Taufe. Die Versammelten und der Gemeindechor sangen, und unser Prediger D. Epp hielt eine Ansprache über 1. Kor. 10, 1 bis 4. Pred. Johann Siemens vollzog die Taufhandlung. Abends war die Aufnahme der Getauften in die Gemeinde und die Feier des Abendmahls, wobei Br. Epp amtierte. Die Namen der Neugetauften sind Donna Wiebe, Dianne Klippenstein, Granville Schindel und Orval Janz.

Die Farmer sind fleißig dabei die Ernte einzubringen. Der Ertrag ist über Erwarten gut. Der liebe Gott hat reichlich wachsen lassen, ihm sei Dank dafür!

Am 29. September gedenkt unsere Gemeinde Erntedankfest zu feiern.

J. H. M., Korr.

---

## Isaak P. Löwen †,

**Quellenkolonie, Mexiko.**

Isaak P. Löwen, 73, starb am 21. August, im Steinbacher Altenheim, wohin er in der Woche vom Bethesdahospital übergeführt worden war. Br. Löwen war in Blumenort, Manitoba, Kanada, geboren und hat auch hier den Unterricht genossen. 1918 schloß er den Ehebund mit Maria K. Plett. Ende der 40er Jahre wanderte er mit andern Glaubensgenossen nach Mexiko aus, wo in der Quellenkolonie eine neue mennonitische Ansiedlung entstand. Sie sind etliche Male hier bei ihren Kindern und vielen alten Freunden zu Besuch gewesen. So kamen sie auch im Frühjahr 1963, um etliche Monate bei den Kindern, John P. Löwens, zu wohnen. Da Br. Löwen schon in Mexiko Schlaganfälle gehabt hatte, wurde er hier wieder krank und wurde ins Bethesdahospital gebracht.

Br. Löwen hat jahrelang in Mexiko neben der Landwirtschaft auch einen Buchhandel betrieben und hatte viel Briefwechsel.

Außer seiner Frau hinterläßt er 7 Kinder, alle verheiratet, 3 in Mexiko und 4 in Kanada.

Das Begräbnis war am 28. August von der Blumenorter Kirche der Evangel. Mennonitengemeinde aus.

Er war auch Vertreter unseres Buchhandels und Berichterstatter für die Menn. Rundschau. Wir haben ihn sehr geschätzt und geachtet.

H. F. Klassen.

**Was ist auf dem Praesentierteller ?**

- Spirituoese Getraenke?
- Wie, wenn Ihr Gast Alkoholprobleme hat?
- Oder koennte er zum Trinker werden?

Bringen Sie niemanden in Verlegenheit.

Bieten Sie den Gaesten nur alkoholfreie Erfrischungen an!

M.C.A.E.

**MANITOBA COMMITTEE ON ALCOHOL EDUCATION**
116 EDMONTON STREET WINNIPEG 1, MANITOBA

62-9


### Persönliche Bankschecks!

Wir glauben nicht, daß Du uns absichtlich Verlust verursachen willst, wenn Du uns Deinen persönlichen Bankscheck schickst. Es ist jedoch Tatsache, daß wir auf jeden Bankscheck von außerhalb Winnipeg, der nicht den Vermerk „add exchange" trägt, 15¢, meistens gar 25¢ verlieren.

Bitte, schickt Eure Abonnementszahlungen oder andere kleine oder große Zahlungen nur in „postal money order"!

Wenn jemand es jedoch vorzieht, einen persönlichen Bankscheck zu schicken, so nehmen wir den gerne an, aber bitte mit „add exchange" darauf! Viele kleine Verluste von 15¢ und 25¢ machen großen Verlust aus, und werden durch die Bankschecks verursacht, die nur für die uns treffende Summe ausgestellt sind.

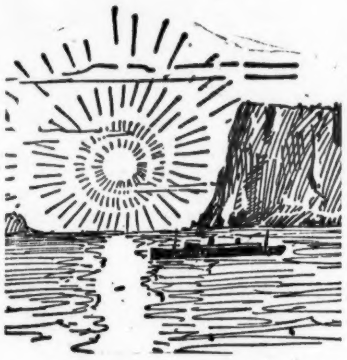
Bankschecks aus den USA wolle man bitte 25¢ hinzufügen, besser ist „postal money order" schicken.

**Euer gefälliges Entgegenkommen wollen wir dankbar schätzen!**

# Christlicher Jugendfreund

## Die goldene Bruecke

Erzählung von U. B.



Als Dieter aufwachte, sah er zum Fenster und lachte zufrieden. Er hatte sich Sonne gewünscht. An diesem Morgen konnte sie nicht prächtiger scheinen; das einfache Zimmer war wie verzaubert. Heute machte seine Klasse einen Ausflug in den Wald. Mitten im Wald lag ein großer See, in dem durften sie baden. Dieter freute sich unbändig darauf, denn nur ganz selten kam er aus der Stadt heraus, die rußgeschwärzt war, und in der die Hochöfen nachts den Himmel purpurn färbten.

Dieter war ein Junge von zehn Jahren, ordentlich und fleißig in der Schule. Seinen Vater hatten schlagende Wetter getötet. Er würde den Tag wohl nie vergessen, als er mit seiner Mutter und vielen anderen Müttern und Kindern am Zechentor stundenlang ausgeharrt hatte, angstvoll, fragend, in nagender Ungeduld. Nur einer der achtzehn verschütteten Bergleute war lebend ans Tageslicht zurückgekehrt. Seinen Vater hatte man mit den anderen zu Grabe getragen.

Geschwister hatte Dieter nicht. Seine Mutter, die er sehr liebte, arbeitete stundenweise in einer Fabrik, weil die kleine Rente nicht ausreichte. Er wußte, daß sie immer für ihn da war. Sie war gut und verständnisvoll, er konnte ihr alles erzählen.

Dieter hatte Halsschmerzen, aber er dachte unbekümmert: die vergehen, wenn ich erst draußen bin. — Seine Mutter wunderte sich, als er schon so früh in der Küche erschien. „Du hättest noch eine halbe Stunde schlafen können", sagte sie. „Freust du dich so sehr? Ich habe deinen Rucksack gepackt. Hier ist das Fahrgeld und eine Mark extra. Aber bring sie nicht wieder mit, sondern kauf dir etwas dafür. Nun wasch dich, dann frühstücken wir zusammen." Freundlich sah sie ihren Jungen an. Er ist wieder ein Stück gewachsen, dachte sie.

Als er dann zum Bahnhof ging, traf er seine beiden Freunde. Gemeinsam gingen sie weiter und wurden an Bahnhofsvorplatz von den anderen johlend empfangen. Sie hatten alle blasse, aber fröhliche Gesichter und trieben ihre Späße.

Endlich saßen die Jungen im Zug, der sich nach einiger Zeit in Bewegung setzte. Bald lag die Stadt hinter ihnen, und eine andere Welt tat sich vor ihren Augen auf. Hier war der Himmel weit und hoch, und nicht nur ein heller Fleck über engen Straßen. In seinem Blau segelte kein Wölkchen. Felder, Wiesen und manchmal ein Streifen Wald flogen in rascher Fahrt an ihnen vorüber. Da wurden auch die Lautesten stiller. Plötzlich sagte der schmächtige Werner:

„Wenn ich groß bin, dann wandere ich durch die ganze Welt."

„Und ich baue mir ein Boot und segle über den Ozean", verkündete Karl-Heinz und warf sich stolz in die Brust. Wünsche schwirrten hin und her.

Dieter wünschte sich ebenfalls, möglichst schnell erwachsen zu werden. Dann würde er Brücken bauen, hohe, weitgespannte Brücken, unter denen wilde Ströme brausten, Brücken, über die man auszog und heimkehrte und — eine goldene Brücke für seine Mutter, die in ein schönes, sorgenfreies Dasein führte.

Zu dumm, daß er sich nicht richtig wohlfühlte. Die Halsschmerzen waren heftiger geworden. Kaum mochte er etwas von seinem leckeren Proviant essen. Zwar tollte und schwammen er wie die anderen im See herum, aber als er herauskam, fror er trotz der heißen Sonne so sehr, daß ihm die Zähne klapperten. — Bei Spielen und Streifzügen durch die Wälder vergingen die Stunden nur zu schnell. Braungebrannt oder rot wie Tomaten kehrten die Jungen nach Hause zurück.

„Du hast ja Fieber", sagte Frau Dirksen, als sie ihre Hand auf Dieters Stirn legte.

„Und scheußliche Halsschmerzen."

„Ich gebe dir was zum Gurgeln, und dann sofort ins Bett mit dir."

Der nächste Tag war ein Sonntag. Da es Dieter nicht besser ging, holte Frau Dirksen den Arzt. Der machte ein ernstes Gesicht und sagte nach der Untersuchung: „Es ist Diphtherie. Der Junge muß sofort ins Krankenhaus. Machen Sie das Nötige zurecht: Schlafanzug, Handtücher, Seife — na, Sie wissen schon. Das andere erledige ich."

„Mutter, ich will nicht ins Krankenhaus, bitte, bitte nicht! Da komme ich nicht wieder heraus. Großmutter ist auch nicht wiedergekommen."

Frau Dirksen redete ihm gut zu. „Großmutter war sehr alt, aber sieh dich mal an, was du für ein Junge bist. Da sind tüchtige Aerzte, die machen dich wieder gesund. Du bist doch kein Angsthase, was? Ich besuche dich oft, bestimmt."

Dieter kam in einen hellen, freundlichen Raum, in dem noch drei andere Jungen lagen, denen es bereits besser ging. Von seinem Bett aus konnte er in eine mächtige Rotbuche sehen. Wie munter die Vögel darin sangen! Sie machten ihn fröhlich und traurig zugleich. Seine ganzen Gedanken kreisten um den Baum. Stand er am Wege oder auf einer Wiese, wo er Büsche und Sträucher überragte? Wer saß in seinem Schatten und träumte?

Dieter hatte seine Furcht verloren. Die Schwestern waren lieb und nett, ebenso der Stationsarzt, der immer besonders lange an seinem Bett verweilte. Nur die vielen Spritzen waren ihm ein Greuel.

Eines abends, als das Licht schon aus war, flüsterten die Jungen miteinander. Dann fragten sie Dieter:

„Machst du mit?"

„Was?"

„Pollonäse." Schon waren die drei aus den Betten.

„Klar". Auch er stand auf. Zu seiner eigenen Beruhigung dachte er: so doll krank bin ich ja gar nicht. Sie faßten sich an den Händen und bildeten eine Kette. Auf bloßen Füßen schlichen sie in das nächste Zimmer, wo sich andere Kinder anschlossen. Sie mußten aber doch nicht leise genug gewesen sein, denn plötzlich kam die Nachtschwester aus der Küche, wo sie sich eine Tasse Kaffee zubereitet hatte.

„Was?" rief sie entsetzt. „Schon wieder? Sofort zurück in die Betten! Halb nackend hier herumlaufen! Das macht euch kränker, sage ich euch. Ihr Großen, schämt euch!" Die dummen Kinder, dachte Schwester Beate voll Sorge. Was denken sie sich bloß dabei. Das gibt wieder Rückfälle, neulich war es genauso.

Bei Dieter traf es zu. Am nächsten Tag wurde er in ein anderes Zimmer gelegt, in dem noch ein älterer Junge lag. Er vermißte schmerzlich seinen Baum. So, wie er jetzt gebettet war, konnte er nur auf die Türe sehen. Seine einzige Freude waren die Besuche seiner Mutter, doch durfte sie wegen der Ansteckungsgefahr nicht nahe bei ihm sein.

Zeitweise hatte er hohes Fieber. Immer, wenn er phantasierte, sprach er von einer goldenen Brücke. Frau Dirksen, die gefragt wurde, was es damit wohl auf sich haben könnte, wußte es nicht. Einmal, während eines kurzen Besuches, schnappte sie die Worte auf: „Ich — ich — schaffe es nicht. Da — die Pfeiler — stürzen um. Ich — muß sie — festhalten. Deine Brücke — o Mutter!"

Was ging in ihm vor und ängstigte ihn so? Wenn sie ihm doch helfen könnte!

Dieter überstand die Krisis. Es war wie ein Wunder. Nun ging es von Tag zu Tag besser. Aber noch war nicht alles gewonnen, denn es stellte sich eine Nachkrankheit ein.

Es war an einem trüben Morgen; der Regen prasselte gegen die Scheiben. Dieter lag ganz verstört in seinem Bett. Eben, als er seine Füße bewegen wollte, hatte er gemerkt, daß es nicht ging. Noch einmal betastete er sie, kniff hinein, doch er hatte kein Gefühl darin. Was war das? Bei der Visite erzählte er es den Aerzten. Während sie ihn untersuchten, sprachen sie miteinander. Schließlich sagte der Stationsarzt zu ihm:

„Dieter, du bist doch ein vernünftiger Junge, hör zu! Deine Füße sind von einer vorübergehenden Lähmung befallen worden, aber sei unbesorgt, in ein paar Wochen sind sie wieder in Ordnung. Nun sag mir mal, was du besonders gern tust."

„Fußballspielen und Rollschuhlaufen."

„Großartig! Du mußt, wenn du zu Hause bist, den festen Wunsch und Willen haben, bald wieder mitzumachen, dann tun dir deine Füße den Gefallen. Und nun Kopf hoch!"

Dieter glaubte dem Doktor. Und trotzdem war er oft mutlos. Nicht laufen können — wie schrecklich. Bei besonders schönem Wetter wurde er auf die Terasse gefahren. Aber anstatt sich darüber zu freuen, machte es ihn verdrießlich, denn er mußte zuschauen, wie die anderen Patienten in den schönen Anlagen spazierengingen.

Da überraschte ihn seine Mutter mit Ferienplänen. Drei Wochen wollte sie mit ihm verreisen. Noch nie hatten sie sich das leisten können. Erst konnte er vor Staunen kein Wort sagen, dann brach er in ein Freudengeschrei aus. Sie studierten beide eifrig die mitgebrachten farbenprächtigen Prospekte. Die Wahl war wirklich schwer. Schließlich entschieden sie sich für ein Dorf im Schwarzwald.

Frau Dirksen beobachtete ihn heimlich. Wie seine Augen leuchteten! Er liebte die Natur und alles, was sie hervorbrachte. Im Frühling und Sommer pflegte er sorgsam seine Blumen in den Kästen vor dem Fenster, gab der schiefen Fichte auf dem dunklen Hof Wasser, wenn es lange nicht geregnet hatte, und sah den Wolken nach. Sie wußte schon jetzt, wieviel ihm die Ferien auf dem Lande bedeuten würden. Allein die Aussicht darauf hatte ihn völlig umgewandelt.

Endlich war es so weit, daß Dieter entlassen wurde. Bleich und geschwächt, aber überglücklich wurde er in den Wagen getragen. Er warf noch einen suchenden Blick hinaus, doch seinen Baum konnte er nirgends entdecken.

Frau Dirksen beugte sich zu dem Fahrer des Mieteautos und sagte leise: „Fahren Sie uns ein Stück vor die Stadt, mein Junge soll es genießen. Es ist gleich, was es kostet."

Sie fuhren an die Ruhr, die ruhig dahinfloß. Still und friedlich lagen die grünen Ufer in der Mittagssonne. Ein Schlepper zog vorüber. An seinem Bug flatterten lustig kleine Fähnchen. Von irgendwoher klang Glockengeläut.

Nun war alles gut. Frau Dirksen dankte Gott, der ihr den Sohn zum zweitenmal geschenkt hatte, aus vollem Herzen. Lächelnd nahm sie Dieters Hand und drückte sie fest.

Da konnte er nicht anders und gab ihr sein Geheimnis preis. Mit glühenden Backen erzählte er von jener einzigartigen Brücke, die er ihr eines Tages bauen wollte.

**Pucki-Bände**

von Magda Trott

Mit fröhlich-frischem Humor schildert Magda Trott den Werdegang der kleinen Hedi Sandler, "Pucki" genannt. Ihre Kindheitsjahre, Schulerlebnisse, Brautzeit und ihr Schicksal als Frau und Mutter sind so köstlich, wirklichkeitsnah und dabei zum Nachdenken anregend erzählt, daß die Sympathien der jugendlichen Leserinnen uneingeschränkt diesem „Mädel mit dem goldenen Herzen" gehören. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich.

Die Pucki-Reihe umfaßt folgende Bände:

| | |
|---|---|
| Försters Pucki | (ab 7) |
| Puckis erstes Schuljahr | (ab 7) |
| Pucki und ihre Freunde | (ab 8) |
| Pucki kommt in die höhere Schule | ab 8) |
| Puckis neue Streiche | (ab 8) |
| Puckis erster Schritt ins Leben | (ab 10) |
| Pucki wird eine glückliche Braut | (ab 10) |
| Pucki als junge Hausfrau | (ab 12) |
| Puckis Familienglück | (ab 12) |
| Pucki und ihre drei Jungen | (ab 12) |
| Pucki, unser Mütterchen | (ab 12) |
| Puckis Lebenssommer | (ab 12) |

Jeder Band in Halbleinen, 160 Seiten stark, mit vielen Textzeichnungen kostet nur

**$1.35**

**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.**
**159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**

## Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

**Nr. 15 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief**

**Pred. F. C. Peters spricht über**

**Gefahren beim Gebrauch der christlichen Freiheit**

Text: 1. Kor. 10, 1 bis 22. (Schluß.)

**C. Die Strafe** (Verse 5 bis 10)

5mal nennt Paulus in diesen Versen die Strafe für Uebertretungen. Also sollen Menschen, die Vorrechte genießen und in der Freiheit leben, nicht glauben, daß Gott ihre Sünden übersehen wird. Die Sünde wurde in Israel gestraft und wird auch in der Gemeinde gestraft; und das Gericht beginnt immer beim Hause Gottes.

Für Befriedigung der bösen Lust wurden sie niedergeschlagen, nach Abgötterei kam das Schwert, nach Unzucht fielen 23,000 Mann, nach dem Gottversuchen kamen die Schlangen, nach dem Murren kam der Verderber und sie wurden umgebracht. So antwortete Gott auf die Sünde seines Volkes. Paulus will hier folgende Anwendung machen: Gott wird auch in der Gemeinde die Sünde nicht übersehen.

**D. Eine ernste Warnung** (Verse 11. 12)

„Solches aber widerfuhr jenen zum Vorbilde . . ." Das ganze Volk sollte aus der Strafe lernen; wenn die Strafe auch nicht alle traf, so litten sie doch alle darunter und sollten es sich für die Zukunft merken. Für uns ist jenes geschehen, damit wir aus Israels Geschichte lernen. Warum? Er sagt: „ . . . uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist." Was sollen wir unter diesem Ausdruck verstehen?

Die neutestamentliche Gemeinde hat immer in der Endzeit gelebt. Seit Kreuzigung, Auferstehung und Ausgießung des Heiligen Geistes sich ereignet hatten, lebte das Volk Gottes, die Gemeinde, in der Endzeit. Das war die ganze Heilsgeschichte, in dem Sinne lebt die Gemeinde in der Endzeit der Welt. Immer wieder sprechen die Apostel zu der Gemeinde als zu solcher, die in der Endzeit lebt. Israel lebte nicht in der Endzeit; ihm wurde immer wieder gesagt: Es kommt eine andere Zeit und dann wird Gott einen neuen Bund mit seinem Volke machen. Doch wir leben in der Endzeit. Folglich wird es nicht noch ein Volk Gottes geben, denn wir sind das Volk Gottes, „auf welche das Ende der Welt gekommen ist".

**II. Die göttliche Vorkehrung als Antwort auf diese Gefahr** (Vers 13)

Nun weist der Apostel in Vers 13 auf die göttliche Vorkehrung hin. als Antwort auf diese Gefahr.

Mancher wird sich fragen: Ist denn überhaupt ein Weg offen für uns? Wenn wir in so vielen Gefahren leben und die Versuchungen von allen Seiten auf uns lauern, werden nicht auch wir endlich „dem Saul in die Hände fallen"? Müssen wir auch unterliegen? Ist Hoffnung für uns da? Ja, sagt Paulus, Gott hat sein Volk nicht alleingelassen. Was sich mit Israel dort in der Wüste abspielte, das braucht sich in unserem Leben und in dem Leben der Gemeinde nicht zu wiederholen. Gott hat einen andern Weg für uns. Den Korinthern wird beim Lesen höchstwahrscheinlich sofort der Gedanke gekommen sein, ob die Gemeinde in diesem Sturm überhaupt bestehen kann.

Paulus zeigt uns hier zwei Seiten:

**A. Die Grenzen der Versuchung**

Versuchungen sah die Gemeinde auf allen Seiten und manchmal kam den Christen der Zweifel, ob sie in diesen Versuchungen überhaupt bestehen bleiben könnten. Darauf gibt der Apostel Paulus den Gläubigen einen kostbaren Trost: Ihren Versuchungen sind von Gott Grenzen gesetzt worden. Von Gottes Seite sind die Versuchungen immer Prüfungen, und das ist dafür eine viel bessere Bezeichnung. Gott läßt uns prüfen und uns wird in dieser Welt manches zustoßen. Doch Gott hat seine Liebesabsichten und will uns an diesen Prüfungen im Glauben erstarken lassen.

Aber wir erfahren auch Versuchungen vonseiten Satans, vonseiten der bösen Lust u. a. m.; wo ist unsere Rettung?

Allen diesen Versuchungen, sagt Paulus, hat Gott selber Grenzen gesetzt, sie dürfen nur so weit und nicht weiter gehen. Keine übermenschliche Versuchung wird uns jemals zustoßen, sondern nur solche, die wir als Menschen unter Gottes Gnade ertragen können.

Was Christus auf sich nahm, das brauchen wir nicht auf uns zu nehmen. Die Begegnung, die er einmal mit Satan selber hatte, als die ganze Macht der Hölle auf ihn eindrang, die nahm er für uns auf Wir werden immer innerhalb menschlicher Grenzen bleiben. Was gewöhnlichen Menschen zustößt, das passiert auch uns, d. h. nur eine menschliche Versuchung. Jakobus sagt in seinem Briefe ganz klar, daß Gott in diesen Versuchungen nur die Absicht hat, daß wir daraus als geläutertes Gold hervorgehen sollen, ganz rein, andern Menschen zum Zeugnis. So war es auch mit Hiob. Der kam in eine schwere Versuchung hinein, aber der Satan selbst wußte, daß Gott dieselbe begrenzt hatte. Sogar als Gott die Grenze erweiterte und dem Satan mehr Spielraum gab, diesen Fürst der Heiligen des Alten Testaments zu plagen, blieb doch noch eine Grenze bestehen; Hiobs Leben durfte er nicht antasten, er durfte diesen Mann Gottes nur so weit und nicht weiter versuchen.

Das war für die Gläubigen in Korinth ein großer Trost. Sie lebten ja in einer Umgebung, in der Unsittlichkeit und Götzenunwesen herrschten. Hiermit kommt ihnen eine tröstende, wunderbare Botschaft: all diesen Versuchungen hat Gott Grenzen gesetzt.

**B. Die Möglichkeit des Siegens**

Gott hat in den Versuchungen schon immer eine wunderbare Möglichkeit fertig, daß der Christ siegen kann. Paulus zeigt keinen leichten Weg, und kein Mensch soll glauben, daß dieses auf leichte Art geschehen wird. Manchmal ist der Weg sehr schwer, aber einen siegreichen Ausgang kann das menschliche Herz immer wieder finden.

Wir sollen immer ganz ruhig bleiben, sagt Paulus, in jeder Versuchungsstunde ist da irgendwo von Gottes Hand ein Weg offen. Suche ihn, und Gott wird ihn dir zeigen, und du kannst entkommen und zwar als Sieger.

**III. Der christliche Glaube als Sieg in dieser Gefahr** (Verse 14 bis 22)

**A. Eine nüchterne Haltung** (Vers 14)

Nun, zu diesem Sieg des Glaubens gehört vor allem eine nüchterne Haltung, nicht Mutwillen treiben, sich nicht lediglich auf die Freiheit stützen, sondern eine nüchterne Haltung bewahren. Wie? Ganz einfach: „ . . . fliehet vor dem Götzendienst!" Vor der Sünde fliehen; niemals mit der Sünde spielen und auf eine wunderbare Bewahrung Gottes hoffen. Nein, sagt Paulus, du mußt vor der Sünde, vor der Versuchung fliehen! Das ist nicht Feigheit, sondern das ist Weisheit, die Versuchung zu erkennen und sie durch Flucht zu meiden.

**B. Ein klares Prüfen** (Verse 15 bis 20)

Paulus appelliert jetzt an das Denken der Menschen, nicht nur an ihre Gefühle. „Als mit Klugen rede ich . . .", ich spreche jetzt mit solchen, die richten können. Das Wort Klugen wird hier nicht in negativem Sinne gebraucht. Verständige Menschen, die von Gott die Wahrheit bekommen haben, die denken und richten können, sollen diese Worte einmal ganz klar prüfen und sich durchfinden.

Er braucht hier zwei Bilder, den Tisch des Herrn und den Tisch des Teufels, den Kelch des Herrn, den Kelch des Teufels. Er denkt an das Götzenopfer, soeben hat er davon geschrieben. Da war einer, der nahm sich die Freiheit, ging zum Götzenfest, setzte sich dort mit andern und aß das Götzenmahl und glaubte, in seiner Freiheit dürfte er das tun. Die Schwachen sollten es diesem aber nicht nachmachen. Paulus sagt, so könne man die Freiheit nicht anwenden. Obzwar wir genau wissen, daß die Götzen nichts sind, steht hinter diesem ganzen Opferkultus doch eine dämonische Macht.

Also, wir haben es doch mit etwas Wirklichem zu tun, nicht mit Göttern aber mit Teufeln. Der ganze Götzenopferkultus ist beseelt von einer dämonischen Macht. Niemand sollte sich in seiner Freiheit diesem hingeben, als könnte es ihm nicht schaden. Denke daran, du hast es hier mit Dämonen, mit Teufeln zu tun, also fliehe!

Die ersten Christen waren damit gut bekannt, denn sie hatten das Heidentum miterlebt oder aus nächster Nähe gesehen. Ich glaube, wir, die wir in sogenannten christlichen Ländern leben, haben das Gefühl für diese Tatsachen verloren. In der heidnischen Welt der Götzenanbetung und des Aberglaubens bekommt man bei näherer Berührung ungewollt den Eindruck, daß man es nicht nur mit etwas von Menschen Gemachtem zu tun hat, sondern daß da Mächte der Finsternis am Werk sind. Dort sieht man auch mehr von einer Art von Besessenheit, die wir hier nicht oft antreffen, daß Menschen wie von Dämonen besessen sind. Dort können sich dämonische Mächte breitmachen, wo das Evangelium sie nicht hindert.

Paulus warnt: Ehe du dich in das Gebiet hineinbegibst, dich auf deine Freiheit stützend, denke daran: Dort sind dämonische Mächte am Werk, fliehe vor ihnen.

Andererseits will der Apostel Paulus das Zeugnis betonen. Mit wem identifizierst du dich? Heute sieht man dich am Tisch des Herrn sitzen, du ißt das Brot des Herrn, du genießt den Kelch des Herrn. Morgen bist du dort beim Götzenopfer in der Gemeinschaft der Götzendiener. Was müssen die denken, die dich sehen?

Ich glaube, wir können dieses auch heute anwenden. Man möchte immer wieder das verbotene Ding an sich sehen und fragt sich: Was ist nun schon Schlimmes daran? Dann muß man sich fragen: Womit identifiziere ich mich, mit welcher Gesellschaft, mit welchem Geist? Da kommt ein junger Mann und fragt: Warum kann ich nicht Karten spielen? Man spielt doch so verschiedene Arten von Karten, ist das nicht alles nur ein Spiel? Die Antwort ist: Mit welchem Geist identifizierst du dich beim Kartenspiel? Menschen, die dich dabei sehen, die mit allem Drum und Dran des Kartenspielens bekannt sind, was werden die von dir denken? Welchen Anstoß erregst du bei deinen Mitchristen? Oder wir nehmen das öffentliche Kino, wie es hier besteht. Wir wissen, wie die ganze Industrie und die Darbietungen von Sünde und böser Lust durchseucht sind. Du sagst: ich gehe nur zu guten Filmen. Ja, aber jemand sieht dich und hat den Eindruck, daß du dich mit diesem Schmutz identifizierst. Aber du hast deine Freiheit gebraucht und Paulus sagt, du hättest es nicht tun sollen. Brauche deine Freiheit nicht, um dich mit irgend etwas zu identifizieren, was sich auf die Menschheit als großer Schaden auswirkt.

**C. Eine feste Entscheidung** (Verse 21. 22)

Eine ganz bestimmte Schlußfolgerung. „Ihr könnt nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch; ihr könnt nicht zugleich teilhaftig sein des Tisches des Herrn und des Tisches der Teufel. Oder wollen wir dem Herrn trotzen?" Oder sind wir schon so stark in unserm Glauben, daß wir einmal trotzen wollen und dem Herrn zeigen, daß wir es können. Er hat uns durch Paulus gesagt, daß wir es nicht tun können. Du aber willst, auf deine Stärke bauend, einmal dem Herrn beweisen: ich kann es tun! Du trotzest ihm? Paulus sagt: tue es nicht. Willst du sagen, daß du stärker bist als er? Er hat dir eine Warnung zukommen lassen und du willst sagen, du seiest stark genug. Willst du die Warnung ignorieren? Tue es nicht! Es sind mit der Freiheit große Gefahren verbunden. Brauche deine Freiheit als Kind Gottes auf richtigem Boden, mißbrauche sie nicht! Es liegen dort, wo große Vorrechte und wunderbare Gnadengüter zu finden sind, auch große Gefahren! Amen.

## Verwandte und Freunde gesucht

Ich erielt von meiner Nichte in Lettland, USSR, einen Brief mit einem Zettel von einer alten Frau, die Verwandte sucht. Jegliche Auskunft schicke man bitte direkt an die angegebene Adresse.

Freundlich grüßt,
Jessie Penner, Bethesda, R. R. 1,
Vineland, Ontario, Canada.

**Die Suchnotiz:**

Ich bin Witwe Katharina Fehr und suche meines 1945 verstorbenen Mannes Brüder Jakob, Peter, Adam und Karl Fehr. Mein Mann hieß Heinrich Fehr, und wir hatten keine Kinder. Ich befinde mich jetzt bei dem Sohn meiner Schwester.

Ich bin Georg Römichs Tochter aus Worms (Rußland) und wurde 1890 geboren. Schon 24 Jahre bin ich herzleidend und habe mit Asthma zu tun.

Ich möchte sehr gerne von den lieben Verwandten hören, ehe Gott mich heimruft.

Im voraus dankt, K. Fehr.

USSR — Лат. С. С. Р., Ст. Балви, П. О. Кубили, Бальвский р-н., пол. Фер Екатерина Г.

---

Ich erhielt einen Brief aus Rußland mit der Bitte, eine Suchanzeige in der „M. Rundschau" zu veröffentlichen.

Ein junger Mann, namens Wolodja Wisko, sucht seine Tante Lydia und die Onkel Boris und Leonid Wisko. Er schreibt: Wir wurden während des 2. Weltkrieges getrennt und wissen nun nichts voneinander. Wir wohnten in Stalinskaja Oblastj, Wolnowochskij Rajon, Dorf Krasnowka, Sowietrußland.

Mein Großvater, Wladimir Iwanowitsch Wisko, war Lehrer. Ich wohne bei meiner Mutter.

Ich danke für den Suchdienst. Jegliche Auskunft über die Gesuchten schicke man bitte an mich.

K. Siemens, 7972 Sophia St.,
Vancouver 15, B. C., Canada.
(„Der Bote" wolle bitte kopieren.)


**Brown's Drug Store**

* * *

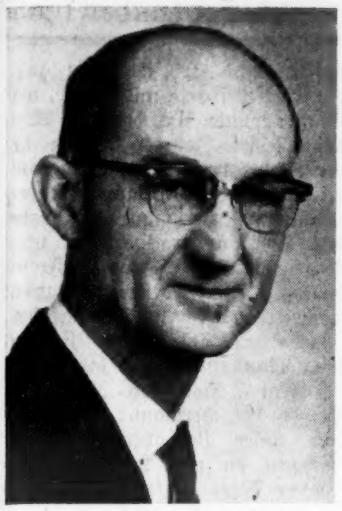
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.

**J. Kerr Brown Ltd.**
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

**Löwens**
**Bestattungsheim**
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

**Kerr's**
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

# Lehrerkollegium und anderes Personal des MBG-Bibelcollege 1963 — 1964 in Winnipeg, Man.



J. H. Quiring, B. A., B. D.
Praktische Theologie
Präsident

F. C. Peters, Ph. D., Th. D.
Biblische Theologie
Dekan

P. Klassen, M. A.
Musiklehrer

V. Martens, A.R.C.T.
Leiter der Musikabteilung

J. A. Töws, M. A., B. D.
Systematische Theologie

J. J. Töws, M. A., B. D.
Praktische Theologie
Leiter des christlichen Dienstes

H. H. Voth, B. A., B. D.
Praktische Theologie
Dekan der Studenten

Victor Adrian, B. A. (Hon.), M. Th.
Geschichtliche Theologie

## MBG-Bibelcollege
**77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**

**Kurznachrichten:**

Neuanmeldungen von Studenten sind in größerer Anzahl eingegangen als um diese Zeit im vorigen Jahr. In der Registratur des Office sind 81 neue Eingaben um Aufnahme verzeichnet, so daß für das kommende Schuljahr, zusammen mit den alten Studenten, im ganzen 156 vollzeitige Studenten eingeschrieben sind. Es werden allseitige Vorkehrungen getroffen für Unterkunft für diese Rekordzahl von Studenten.

Das Einschreiben und Einführen der Studenten findet am 23. und 24. September statt.

*

Es wird eine Serie von Orientierungsvorträgen geplant, und zwar zusätzlich zu den allgem. Einführungsvorträgen für neue Studenten. Ueber folgende Themen werden Referate kommen: Die Philosophie des Bibelcollege, Anpassung im Collegeleben, Studiermethoden und -gewohnheiten. Die Lehrer werden sich als Referenten beteiligen.

*

Es wird wieder eine Abendschule sein, zu der alle Interessenten Zutritt haben. In diesem Schuljahr werden die Bibelvorträge nicht für „Studentenkredite" gelten, sondern speziell für Erweiterung des Bibelwissens für Erwachsene zugeschnitten sein. Registrator David Ewert, Professor für Neues Testament, beginnt am 10. Oktober mit einer Serie von 10 Vorträgen über das Leben des Apostels Paulus, über die Welt, in der er lebte, über sein Denken, seine Mission und über das reiche Erbe, das er uns in seinen Schriften hinterlassen hat.

(Fortsetzung auf Seite 12—1)

H. Giesbrecht, M. A., Th. B.
Bibliothekar

D. Ewert, M. A., M. Th.
Registrator
Biblische Theologie

A. W. Schellenberg, B. Ed., M. A.
Deutsch

H. Löwen, M. A., B. R. E.
Deutsch

Marjorie Wiens,
A.R.C.T., L.T.C.L., F.T.C.L.
Klavierlehrerin

Alice Dück,
Sekretärin

Anne Schmidt,
Buchführung

Anne Fröse,
Speisung

John Konrad,
Verwalter der Gebäude
und des Geländes

# Die verhuellte Herrlichkeit

— Ilse van Wasen

(1. Fortsetzung.)

Es wurde ein fröhliches Kaffeetrinken. Frau Katharina betrachtete das Haus. Wie schön gepflegt und sauber! Ihre Augen leuchteten auf. Nun war alles Heimweh, alle Sorge und Not gestillt. Sie war daheim. Wie ein lichter Frühlingszauber breitete sich das Wort aus, lief durch den Flur, durch Küche und Kammern und Keller. Die Blumen von den Fenstern nickten ihr zu, und der Wind wehte in den Blütenweißen Vorhängen einen Willkommensgruß.

Noch sagte der Bauer nichts vom Wald, von den drohenden Sorgen. Im Augenblick gab er sich ganz der Freude hin, den geliebten Menschen wieder nahe bei sich zu haben. Als Dr. Neumann sich verabschiedete, begleitete er ihn bis ans Auto. „Wie steht's, Herr Doktor?" Das war die Frage, vor der er sich den ganzen Tag gefürchtet hatte.

„Sie muß sehr geschont werden." Da fielen all die Sorgen, die er für ein Stündchen vergessen hatte, mit neuer Wucht auf seine Seele. Mit einem kräftigen Händedruck schied der Arzt.

Der Bauer zeigte seiner Frau die Neuigkeiten auf dem Hofe. Die kleinen Katzen schnurrten um ihre Füße, das Zicklein machte lustige Sprünge, während seine Mutter die Menschen mit halb neugierigen, halb verständigen Augen betrachtete.

Im Stall meinte die Frau: „Hermann, es kommt mir so vor, als sei die Braune dort hinten krank." Damit deutete sie auf eine besonders stattliche Kuh.

„Wir können sie untersuchen lassen. Du hast schon immer ein feines Gefühl dafür gehabt."

Elisabeth war nun doch froh, die Verantwortung wieder in die Hände der Hausfrau legen zu können, damit alles wieder in seine gewohnte Ordnung kam.

Hermann ging seiner Arbeit nach. Sie waren auf dem Hof so fleißig und planten so sorgfältig, daß sie die Arbeit gut allein schafften. Trotzdem fehlte das Geld. Wenn der Vater mit seinem Sohn darüber sprach, meinte der immer: „Wir müssen es noch schaffen bis zum Winter. Dann suche ich mir eine Arbeit." Der Bauer legte dann wohl seine Hand auf die breite Schulter des Sohnes und sah ihn fröhlich an, daß Hermann durch die ungewohnte Zärtlichkeit verwirrt schnell wieder seine Arbeit aufnahm.

Der Wald mußte tatsächlich abgeholzt werden. Den Leuten vom Lenzhof tat das Herz weh beim Anblick der prächtigen, geraden Stämme. Das Holz konnte man nur noch zum Heizen gebrauchen. Tagelang hielten sich Vater und Hermann im Wald auf, prüften jeden Baum. Oft stand der Förster bei ihnen und half ihnen. Wie gut verstand er die beiden! Endlich war das Holz geordnet. Die Reisighaufen lagen für sich, und das Scheitholz war in Metern aufgeschichtet.

Auf dem Heimweg grübelten die beiden darüber nach, wie der Notlage abzuhelfen sei. Hermann wollte es zwingen, aber auch ihm fehlte die rettende Idee. Bedrückt kamen sie zur Mutter.

Als sie ihr bleiches Gesicht sahen, behielten sie nur noch mühsam ihre Fassung. Betont ruhig berichtete sie von der Untersuchung der Braunen durch den Tierarzt. Er hatte gesagt, sie müsse verkauft werden: Tuberkulose. Für einen Augenblick wankte der starke Mann. Der Schlag traf hart. Doch die Bäuerin richtete sich hoch auf. „Noch ist nichts verloren. Elisabeth wird nach Hause zurückkehren. Ich kann aus dem großen Garten allerlei Obst verkaufen. Das Rind wächst gut heran. Im nächsten Jahr ersetzt es die Braune. Nur müssen wir dafür sorgen, daß die andern Tiere gesund bleiben. Aeußerste Vorsicht ist geboten. Aber wir kommen durch." Erstaunt blickte der Bauer auf die mutige Frau.

Eine andere Zeit brach an. Im Hause waltete Frau Katharina allein. Es fiel ihr unsäglich schwer, doch sie biß die Zähne zusammen. Niemand merkte etwas von ihrer Schwäche. Wie nun, wenn die furchtbare Anstrengung umsonst wäre? Furcht und Sorge griffen ihr an die Kehle. Sobald die Männer kamen, raffte sie sich auf. Nur nicht aufgeben, dachte sie verbissen, vor allen Dingen nicht aufgeben!

Am meisten litt Hermann unter diesem Zustand. Er arbeitete wie ein Wilder, war morgens der erste und abends der letzte. Wenn die Eltern die Ausgaben und Einnahmen berechneten, hörte er aufmerksam zu. Hühner schaffte er an und verkaufte die Eier. Aber seine Regsamkeit war unnatürlich, ein trotziges Aufbegehren gegen den, der unser Schicksal in seiner Hand hält. Heimlich ballte er die Faust. „Wenn du uns vernichten willst, werde ich dir dennoch mein Stücklein Brot abringen. Ich komme durch — weil ich will!" —

Wieder saßen Doris, Hanni und Gerda, die Mädchen des Jugendkreises, dort unter der dicken Tanne. Ihre Lieder klangen über das Tal. Eines Abends setzte sich Hermann, von ihrem Singen angelockt, zu ihnen. Die Mädchen ließen sich nicht stören und sangen die angefangene Strophe ruhig zu Ende:

Wenn ich bedenke meine Lebenswege,
die Gott gebrauchte, mich zu ihm zu ziehn,
und wenn in seinem Lichte ich erwäge,
wie meinem Heiland ich nun leb und dien:
Dann jauchzt mein Herz, dir, großer Herrscher, zu:
Wie groß bist du, wie groß bist du!

Unvermittelt begann Hermann: „So, ihr glaubt also, daß Gott unser Leben lenkt?"

„Es ist so", antwortete Doris. Sie hatte die Kampfansage in seinen Worten verstanden und nahm sie an.

„Und nach welchen Gesichtspunkten tut er es?"

„Alles nach dem einen, daß wir sein Eigentum werden und bereit für das zukünftige Leben bei ihm."

Hanni preßte die Hände zusammen. Sie hörte mehr als die Kampfesansage, sie spürte die Not der Verzweiflung. Doris und Gerda führten die Aussprache weiter, ein Ringen um Wahrheit und Hilfe. Hanni bat und flehte für die Seele des jungen Mannes. Das Herz wurde ihr weit vom Weh. Kaum hörte sie den anderen zu.

Als sie aufbrachen, begleitete Hermann Hanni nach Hause. Ihm war eigentümlich zumute. Wenn er bei ihr war, wich der ungeheure Druck von seinem Gemüt. Schweigend gingen sie nebeneinander her. Der Wunsch regte sich plötzlich, diesem Mädchen alles sagen zu dürfen, was ihn bewegte. Daneben stand der kritische Hermann und spottete: Was für ein Unsinn! So kamen sie vor dem Hause Müller an. Ein schönes, großes Haus. Hannis Vater hatte ein Malergeschäft. Hermann umschloß die schmalen, feinen Hände mit einem festen Druck. „Vergiß nicht, Hermann, wo die Not am größten, ist Gott am nächsten." Noch einmal drückte er ihr die Hand. Er hätte um keinen Preis etwas sagen können. Wortlos ging er davon. Ein Seufzer zitterte gen Himmel: „O Heiland, hilf ihm!" —

Hanni führte ein ruhiges Leben, half im Haushalt, handarbeitete, las viel. Sie konnte alles tun, was sie wollte. Doch es behagte ihr nicht. Sie suchte andere, größere Pflichten. Nebenher durfte sie dem Vater die Bücher führen, denn Bruder Erhard hatte weder Zeit noch Lust dazu. —

Es ging beinahe auf die Grummeternte, da nahm sich der Lenzbauer eines Abends seinen Sohn vor. „Hermann", sagte er, „du bist verliebt." Hermann wollte etwas entgegnen, aber der Vater winkte ab. „Ich war es auch, und niemand kann es dir verbieten. Ich habe dich in den letzten Wochen beobachtet. Aber eines sage ich dir: Du tust Unrecht, wenn du ein blühendes, hoffnungsvolles Leben jetzt an dich kettest. Deine Wünsche allein sind nicht maßgebend." Hermanns Gesicht überzog sich mit einer dunklen Röte. „Außerdem könnte man meinen, du suchtest Geld. Ist dir das angenehm? Ich kann es dir nicht verhehlen, daß es äußerst schlecht um uns steht. Wenn du im Winter auswärts arbeitest, mag es im nächsten Jahr besser gehen. Unsere ganze Hoffnung ruht auf dir. — Nun versprich mir, daß du dem Mädel nichts sagst, bevor du außer deinem Herzen noch etwas anderes bieten kannst." Er streckte seinem Sohn die Hand hin. Der schlug ein. Mit brüchiger Stimme sagte er: „Ja, Vater."

Der Sonntag kam und mit ihm der junge Förster Gundermann zu dem längst erbeteten Besuch. Die drei schlossen ihn gleich ins Herz. Als er am Abend heimging, hegte Hermann keinen sehnlicheren Wunsch, als ihn zum Freund zu gewinnen. Er beschloß, der freundlichen Gegeneinladung bald Folge zu leisten.

Der Wind rüttelte und riß an den Baumkronen, warf die Fensterläden krachend gegen die Hauswand, heulte und winselte um die Ecken wie ein räudiger Hund. Kein Sternenlicht drang durch die dichte Finsternis. Die Wolken liefen flüchtig am Himmel entlang.

Hermann trat im Wetterzeug noch einmal in die Küche.

„Ich gehe jetzt fort. Wann ich heimkomme, weiß ich noch nicht." Die Mutter wollte ihm ängstlich wehren, doch der Vater lächelte: „Laß ihn nur." Da verließ er mit einem Gutenachtgruß das Haus.

Der Sturm wirbelte ihm den Hut vom Kopf, zerrte an seinem Wettermantel. Manchmal blähte er ihn auf wie ein Segel, dann wieder klatschte er ihn gegen die Beine des Wanderers. Mühsam kämpfte Hermann sich weiter. Erst der Wald brachte Schutz. Die Stämme ächzten und klagten. Der Junge fand ganz gut den Weg, obwohl er nicht die Hand vor den Augen sah. Einmal blieb er aufatmend stehen. Er konnte nicht verhindern, daß alle Gedanken bei dem blonden Mädchen weilten.

Endlich tauchte vor ihm aus dem Dunkel das Forsthaus auf. Die Fensterläden waren dicht geschlossen, aber am Eingang brannte ein verheißungsvolles, tröstendes Licht. Die Hunde schlugen an. Da stand auch schon Reinhard in der Tür und streckte ihm die Hand entgegen.

Wie gut, wieder im Licht zu stehen, die finsteren Gewalten draußen zu wissen! Erstaunt schaute sich Hermann um. Das sah gar nicht nach einem Forsthaus aus. In der geräumigen Diele stand ein kleiner, runder Tisch mit einer bunten Decke, ein paar Sessel darum. Aus einer Tür trat eine hohe, schlanke, weißhaarige Frau. Hermann wußte gleich: Frau Gundermann. Ehrerbietig begrüßte er sie.

Dann gingen sie miteinander ins Arbeitszimmer. Hier war es besonders heimelig. Durch die riesigen Fenster grüßte wohl sonst der Wald herein. Ein außergewöhnlich breiter Bücherschrank nahm fast wie eine Wand ein. Auch das ungeübte Auge des Gastes erkannte den Wert der geschmackvollen Einrichtung. Ein Tischcher mit vier Sesseln lud zum Plaudern ein. Bald unterhielten sie sich angeregt. Hermann saß zwischen den beiden behaglich im Sessel. Er fühlte sich so wohl, als sei er hier daheim.

Frau Gundermann fand Gefallen an dem Jungen. „Wie alt sind sie jetzt?"

„Zwanzig." Seine Augen lachten. „Ich bin noch sehr jung, nicht wahr?"

Sie nickte ernsthaft. „Freuen Sie sich; Sie haben noch unendlich viele Möglichkeiten, wenn Gott Ihnen Gesundheit und Kraft schenkt."

Es war nicht der letzte Abend im Forsthaus. Sie streiften durch die Wälder, wenn es dunkel wurde, um das scheue Wild zu belauschen. Reinhard verstand es, seinem Gefährten den Blick zu weiten für das Hohe und Schöne, zeigte ihm Gemälde und Fotografien, spielte auf dem Klavier Stücke großer Meister.

Auf dem Lenzhof ging es bergab, das sahen Vater und Sohn. „Schaffen wir es bis zum Winter, dann ist uns geholfen." So hofften und arbeiteten sie zäh, die Mutter sparte und sorgte, wo sie nur konnte. Und doch, die Verluste dieses Jahres konnten sie nur schwer verschmerzen. Da kam Reinhard Gundermann freudestrahlend: „Hermann, ich habe das Holz außergewöhnlich verkaufen können " Es war ein Freudentag. Der Förster versprach noch, bei der Aufforstung des abgeholzten Stückes behilflich zu sein. Man atmete auf, faßte wieder Mut u. Hoffnung. In seinem Herzen bat Hermann: „O Gott, laß unser Vorhaben gelingen, nachdem du uns so lange hast schwere Wege gehen lassen." Als er später allein war, fügte er noch hinzu: „Wenn du uns hilfst, will ich dir dienen mein Leben lang." —

Die Grummeternte neigte sich ihrem Ende zu. Den dreien auf dem Lenzhof erschien die Zeit wie ein Jahr. Die Bäuerin verkaufte die Zicklein. Wie sie mit allem fertig wurde, wußte niemand. Es war wie ein Wunder. Niemand erfaßte die ganze Mühe und Sorge, die damit verbunden war.

Ueber dem Dorf lag das Singen der Dreschmaschine. Die Hardter gewöhnten sich so an ihr Lied, daß sie es kaum noch hörten. Feiner Staub wirbelte durch die Luft. Auf den Straßen lagen Halme von Heu und Korn. Geschäftig eilten die Menschen hin und her, halfen sich gegenseitig beim Bedienen der Dreschmaschinen, beim Mähen und Wenden der letzten Wiesen. In den Gärten blühten Rosen. Noch einmal brach die Sonne durch, doch ihr fehlte die volle Gewalt.

Fast täglich nach Feierabend kamen Reinhard und Hermann zusammen. Im stillen dachte Hermann, es dürfe nie zu Ende gehen.

Eines Abends, als Hermann wieder den Weg zum Waldhaus einschlug, sah er eine schmale Gestalt am Waldrand sitzen und Blumen pflücken. Mit ein paar Schritten war er neben ihr. Sie sah so lieblich und rührend aus mit dem Arm voll Margariten. Die untergehende Sonne zündete noch einmal alle Lichter in ihren Haaren an. Bewundernd sah er auf sie nieder.

Hannis Gesicht überzog sich mit einer lichten Röte. „Schau, Hermann, ich hab schon einen solchen Strauß und kann mich immer noch nicht trennen." Er half ihr eifrig pflücken. Der Bann war gebrochen.

Auf einmal richtete sich Hermann auf. „Du mußt jetzt bestimmt heimgehen, Hanni!" Gehorsam stand sie auf. Mit einer hilflosen Bewegung strich sie sich das Kleid glatt, nahm von ihm die Blumen. „Ich danke dir. Gute Nacht!" — „Gute Nacht!"

Frau Gundermann rief Reinhard ans Fenster. „Da schau die Kinder!" Ein Lächeln verschönte Reinhards ernste Züge. „Wenn sie nur keine Dummheiten machen!" Aber sein Herz wurde schwer. —

Kurz darauf saßen die beiden Freunde plaudernd zusammen. „Hermann, würdest du wohl den gutgemeinten Rat eines Freundes annehmen?"

„Natürlich."

„Kannst du nächstes Jahr heiraten?"

(Fortsetzung folgt)

## Wwe. Agnes Wiebe †,

**Herbert, Sask.**

Die Begräbnisfeier war am 30. August im MBG-Bethause. Die Versammlung sang „Die Heimat fällt mir immer ein", dann sang eine Sängergruppe „O Gott, mein Gott". Br. N. Janz hielt die deutsche Ansprache über Hebr. 11, 8 bis 10 und Hebr. 13, 14. Er schilderte die Gesinnung und Kraftquelle eines Pilgers nach der oberen Heimat.

Dann folgte von den Sängern das Lied „Auf ewig bei dem Herrn".

Die englische Ansprache hielt Br. Geo. Dück von Regina, Sask., über Hebr. 11, 16 und Hebr. 12, 1. 2.

Nach dem Verlesen des Lebenslaufs sang die Versammlung „Es erglänzt uns von ferne ein Land" und Br. Dück betete.

Auf dem Friedhof sang ein Männerquartett „Nur mit Jesu will ich Pilger wandern . . ." Br. J. M. Neufeld las 1. Kor. 15, 42 bis 56 und betete.

Im Kellerraum der Kirche wurde von den beiden Schwesternvereinen ein Trauermahl serviert.

**Lebenslauf:**

Unsere liebe Mutter, Agnes Wiebe, wurde am 20. Januar 1903 zu Kronsweide, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Wilhelm und Aganeta Falk. Sie starb am 27. August 1963 und hatte das Alter von 60 Jahren, 7 Monaten und 7 Tagen erreicht. Ihre Jugend verlebte sie in Kronsweide, wo sie auch ihre Schulausbildung erhielt.

In ihrem 16. Lebensjahr fand sie Frieden mit Gott und wurde 1921 getauft und in die Allianzgemeinde zu Rosental aufgenommen.

Sie trat am 29. Mai 1922 in die Ehe mit dem im März d. J. entschlafenen Johann P. Wiebe und teilte mit ihm 40 Jahre und 10 Monate Freude und Leid. Diese Ehe wurde mit 7 Söhnen und 3 Töchtern gesegnet. Ein Sohn starb in der Kindheit.

Unsere Eltern wohnten ein Jahr in Schöneberg und wanderten dann nach Kanada aus. Sie kamen im August 1923 in Herbert, Saskatchewan, an. Hier schlossen sie sich der MBG an, fanden viele liebe Geschwister und genossen die geistliche Gemeinschaft.

Sie war eine selbstlose und gebende Mutter. Ihre willige Eingabe und sanfte Fürsorge für die Bedürfnisse ihrer Familie waren in ihrer Liebe und im Gehorsam zu Gott begründet. Sie war ein christliches Vorbild der Geduld u. Liebe für ihre Familie und für andere.

Unsere Eltern wohnten 37 Jahre auf ihrer Farm 8 Meilen westlich von Herbert, Sask. Im Herbst 1962 zogen sie nach der Stadt Herbert, wo Vater vor 5 Monaten durch den Tod abgerufen wurde.

Nach einem Herzanfall zu Hause, am 24. August, mußte Mutter ins Hospital zu Herbert gebracht werden. Es schien, als ob ihre Schmerzen nachließen. Am 26. August, 8.15 Uhr abends, hatte sie noch einen Anfall, und die Schmerzen gaben nicht nach. Im festen Glauben an Gott verbrachte sie ihre letzten Minuten im Gebet und zitierte Bibelverse und Lieder. Am 27. August, 6 Uhr morgens, wurde sie erlöst von allen Schmerzen und ging heim zu ihrem Heiland.

Sie hinterläßt 6 Söhne und 3 Töchter, von denen eine, Anne, R. N., Missionskrankenschwester in Paraguay ist, 1 Bruder, William Falk, in Herbert, und 2 Schwestern, Margaret und Katherine, in Winnipeg, Man., 8 Enkelkinder, viele Verwandte und Freunde.

Wir trauern nicht alt solche, die keine Hoffnung haben, sondern wir freuen uns auf ein Wiedersehen, wenn Christus auch uns rufen wird.

Die trauernden Kinder.
(Eingesandt von Wm. Falk, Korr.)


Diese Bücher lesen die Anfänger mit großer Begeisterung

**BUNTE BUECHER**

Kurzgeschichten in grosser Blockschrift!

Jeder Band ist 64 Seiten stark und hat viele Textzeichnungen und farbenfrohen, abwaschbaren Einband.

- ★ Allerlei von der Schulbank ........ 75¢
- ★ Aus der bunten Kinderwelt ........ 75¢
- ★ Feine Geschichten fuer kleine Leute ........ 75¢
- ★ Geschichten aus dem Kinderland ........ 75¢
- ★ Geschichten aus dem Klassenzimmer ........ 75¢
- ★ Geschichten von allerlei Tieren ........ 75¢
- ★ Geschwister ........ 75¢
- ★ Heitere Schulgeschichten ........ 75¢
- ★ Heut ist ein besonderer Tag ........ 75¢
- ★ Kinder im Zoo ........ 75¢
- ★ Kinder und ihre Tiere ........ 75¢
- ★ Kleine Vogelgeschichten ........ 75¢
- ★ Lustige Geschichten ........ 75¢
- ★ Unsere besten Freunde ........ 75¢
- ★ Unverhofft kommt oft ........ 75¢
- ★ Von Kindern und Autos ........ 75¢
- ★ Von Kindern und Tierkindern ........ 75¢
- ★ Was so alles vorkommt ........ 75¢
- ★ Wer haette das gedacht ........ 75¢
- ★ Wie es im Walde zugeht ........ 75¢
- ★ Wir helfen ........ 75¢
- ★ Wir reisen in die Welt ........ 75¢

**3 bunte Buecher nur $ 2.00**

The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Portofrei, wenn „money order" mit Bestellung eingesandt wird


## Kanada — gastliches Land

Von Dr. Hans Rempel, Kiel, Westdeutschland

(Auszug aus seinem Reisebericht in „Der Mennonit")

**Die persönliche Schau der Dinge**

Wenn ich mich nun anschicke, von dem Leben der Farmer; von den vielseitigen Begegnungen mit Verwandten und Freunden, von der Lebendigkeit in den Kirchengemeinden, von Wirtschaft und Kultur zu berichten, will ich voraus bemerken, daß meine Anschauung persönlich und erlebnismäßig bestimmt ist und keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben kann. Jeder reist mit seinen eigenen Augen und schaut die Welt mit seinem Herzen an.

In diesem Augenblick erinnere ich mich einer Anekdote, die gerade die persönlich-individuelle und erlebnismäßige Art, die Dinge zu sehen und darzustellen, zum Gegenstand hat. Sie berichtet, daß vor vielen Jahren die Stadt St. Johns, New Brunswick, Kanada, von einer furchtbaren Flutkatastrophe heimgesucht wurde. Unter den Ueberlebenden befand sich eine Frau, die wir Mary K. nennen wollen. Frau K. wußte seit jenen Schreckenstagen von nichts anderem mehr zu erzählen als von der Ueberschwemmung. Schließlich wollte es keiner mehr hören, obwohl sie ihre Berichte mit immer neuen Details ausputzte und sie bis zur dramatischen Wucht steigerte, wie sie selbst meinte. Zuletzt starb sie enttäuscht und unverstanden. Am Himmelstor angekommen, erkannte sie Petrus sofort an den Schlüsseln. „Ich habe eine wichtige Story zu berichten", sagte sie, „ob das hier wohl gehen wird?" Der Schlüsselgewaltige erwiderte, daß hier nach Möglichkeit alle Wünsche erfüllt würden und rief die Heiligen zusammen. Als diese erschienen waren, beugte sich der Apostel zu Frau K. hinüber und fragte leise: "Wovon handelt ihre Story eigentlich?" — „Von der großen Ueberschwemmung in St. Johns", sagte Frau K., und ihre Augen nahmen einen verklärten Ausdruck an. Da sagte Petrus: „Ich warne sie vor falscher Darstellung, denn Noah ist unter den Zuhörern, und der ist Spezialist für Ueberschwemmungen."

Unter meinen Lesern in Kanada und sicher auch in Westdeutschland, Holland und der Schweiz sind viele „Spezialisten"; sollte ich zu einseitig berichten, bitte ich um gütige Nachsicht, sollten mir Irrtümer unterlaufen, um freundliche Korrektur.

**Die Farm**

Es war am Freitagabend, als wir bei Peter Martens in Saskatchewan, Kanada, eintrafen, unserem Ziel und Zuhause. Ausruhen wollten wir, die Füße unter den gastlich gedeckten Tisch strekken, die Prärieluft tief einatmen und es uns in jeder Weise gütlich tun. Welch herrliches Gefühl, richtig ausschlafen zu können und die von der weiten Fahrt bleischweren Glieder zu entspannen. Aber als der Morgen dämmerte, erwachten mit ihm unsere Lebensgeister, und es drängte uns hinaus, unsere Lieben und ihre Welt zu begrüßen. Als erstes reizte uns die Besichtigung der Farm.

Der Auffahrt am nächsten steht das Wohnhaus. Es ist schwer zu sagen, ob man es als zwei- oder dreistöckiges bezeichnen soll. Eine Backsteintreppe ,oben einen kleinen Balkon bildend, führt zur eigentlichen Wohnetage und zwar in einem Flur, an dem unmittelbar die Küche als erster Wohnraum des Hauses anschließt. Um die große Küche, in der auch gegessen wird, gruppieren sich die Wohn- und Schlafzimmer. Diese Bauweise geht auf alte bäuerliche Vorbilder, und letzten Endes auf die Urform des Hauses zurück, das aus den sprichwörtlichen vier Wänden bestand.

Das Dachgeschoß ist zu weiteren Wohn- und Schlafräumen ausgebaut. Aber auch der Keller, der wegen der selbstverständlichen Oel- oder Gasheizung nicht als Kohlenspeicher benötigt wird, ist als Nutzraum einbezogen und enthält Speisekammer, Schlaf- und Badezimmer. So hat der Farmer reichlich Raum für seine Familie und auch für Gäste, die keineswegs den Komfort einer städtischen Wohnung mit fließendem warmen und kalten Wasser zu vermissen brauchen, obwohl das Haus in der Steppe liegt.

Unweit des Wohnhauses steht ein Stallgebäude für etwa 40 Milchkühe, dazu gehört ein kleiner Anbau mit einer Milchkühlanlage. Auch dieser Bau ist nach

(Fortsetzung auf S. 14—1)


**PAKETE**
**NACH RUSSLAND**
40-Pfund-Lebensmittelpakete — 20-Pfund-Kleider- und Stoffpakete
Letztere können selbstgepackt sein, müssen jedoch nur neue Sachen enthalten.
J. H. UNRUH AGENCY
Winnipeg 5, Man. — Phone LE 3-8618 — 182 Kelvin St.

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street — Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Martens,
Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

**MBG-Bibelcollege**

(Fortsetzung von Seite 9—3)

Lehrer Victor Adrian, Professor für Kirchengeschichte, wird, beginnend mit dem 9. Januar 1964, einen Kursus über „Große Männer der Kirche" bieten, wie zum Beispiel über Augustin, Luther, Calvin, Menno Simons, Spener, Francke, Wesley, Edwards, Kuyper und Machen.

Eine Anzahl von Gegenständen in „Arts" werden an den Abenden geboten werden: „Deutsch 20" Montag und Donnerstag von 7:30 Uhr abends von Lehrer Harry Löwen; „Deutsch 30" wird Lehrer A. W. Schellenberg unterrichten, und zwar zur selben Abendzeit wie „Deutsch 20"; Sozialpsychologie werden Dekan F. C. Peters und Lehrer J. J. Töws unterrichten, und zwar Montag und Mittwoch, von 4.30 Uhr nachmittags.

*

Vor Eröffnung des Schuljahres begibt sich das Lehrerkollegium zu einem zweitägigen „retreat" nach Camp Arnes am See Winnipeg. Diese Gemeinschaft in der Stille soll Gelegenheit zur geistlichen Befruchtung und zu Besprechungen wichtiger Probleme des bevorstehenden Schuljahres bieten.

Die Lehrer hatten einen arbeitsreichen Sommer: V. Adrian gab im Camp Arnes Vorträge und arbeitete an einer Dissertation für die Manitoba-Universität. J. J. Töws referierte an der Missions-Sommerschule hier am College und diente in etlichen Evangelisationen. D. Ewert hielt dem „graduate students seminar" in Elkhart, Indiana, USA, Vorträge und nahm Eintrittsgesuche an diesem College entgegen. F.C. Peters trieb Forschungsstudien in der historischen Bibliothek des Goshen-College. V. Martens studierte an der „Waterloo Lutheran University". Herbert Giesbrecht studierte an der Minnesota-Universität in Minneapolis, USA. P. Klassen fungierte als zeitweiliger Schriftleiter des „Mennonite Brethren Herald".

J. A. Töws ist während des 1. Semesters in Urlaub. Er weilte etliche Zeit während des Sommers in der historischen Bibliothek des Goshen-College und arbeitet an seiner Doktordissertation über Sebastian Franck, dem großen deutschen Chronisten, Volksschriftsteller und Gönner der Taufgesinnten des 16. Jahrhunderts.

## Friedensgruppe holländischer Mennoniten hält Jahresversammlung

**Von William Keeney**

Das holländische Friedensbüro entspricht dem National Service Bureau for Religious Objectors in den USA. Es berichtete auf der Jahresversammlung der holländisch-mennonitischen Friedensgruppe d. J., daß es 1962 insgesamt 221 junge Männer beraten habe. Dieses Friedensbüro ist das gemeinsame Unternehmen der mennonitischen Friedensgruppe und des holländischen Zweigs des internationalen Versöhnungsbundes. Es beschäftigt eine volle mennonitische Arbeitskraft. Auskünfte wurden von 183 jungen Männern erbeten, 50 mehr als im vorhergehenden Jahr. Von den 221 Kontakten waren 26 Mennoniten, 56 Holländisch-Reformierte, 11 Christlich-Reformierte, 4 Baptisten, 2 Remonstranten, 1 Lutheraner, 11 Römisch-Katholische, 2 Voll-Evangelische, 1 Angehöriger der Heilsarmee, 1 Glied der Kirche der Gläubigen, 1 Buddhist, 78 nichtkirchlich gebundene, 5 Humanisten und 15, deren religiöse Einstellung unbekannt ist.

Rund 75 Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen arbeiten im nationalen psychiatrischen Institut in Eindhoven, Holland, 25 in der Landrückgewinnung bei Vledder, 18 in Jugendsonderpflege, 7 auf Spezialgebieten wie zum Beispiel Medizin.

MCC-Nachrichten.

## Berichtigungen

In M. R. Nr. 36, Seite 1—5, stand, daß Diakon J. P. E. Wiebe, Herbert, Sask., auch einem Herzanfall erlegen sei, aber sein Leiden war Gehirnkrebs.

*

In M. R. Nr. 35, Seite 6—4, ist die Adresse der Schw. Günther als Box 81, Yarrow, B. C., angegeben. Richtig ist **Box 87**, Yarrow, B. C.

*

Im Nachruf der entschlafenen Schw. Anna Thießen, Coaldale, Alta. (M.R.-Nr. nicht angegeben), ist ihr Geburtsjahr als 1910 angegeben, es sollte 1919 heißen.

## Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

gedacht und dem nun fortdauernden Werk Segen und Gedeihen gewünscht.

— Die mennonitische Lehranstalt MBCI in Elmwood, Winnipeg, begann den Unterricht am 3. September mit 228 Schülern. Die Eröffnungsfeier des Schuljahres ist am 22. September.

— Am 4. September wurden an der mennonitischen „high school" A. M. H. S. in Coaldale, Alberta, die Schüler eingeschrieben und der Unterricht wurde begonnen. — Am 11. September besuchte der Leiter der MBG-Bibelschule von Coaldale, Alta., mit einer Sängergruppe die MBG in Gem, Alta.

— Die provinziale Konferenz der Menonnitengemeinden Saskatchewans soll am 23. und 24. Oktober in Waldheim, Sask., stattfinden.

— Am 8. September führten etwa 100 Glieder der Portage-MBG, Winnipeg, in der weiteren Umgebung des Bethauses eine Rundfrage und Aufzeichnung der Einwohner in Fragen ihrer religiösen Betreuung aus.

— Das Kanad. Mennonit. Bibelcollege bei Winnipeg hatte in voriger Woche bereits etwa 100 Studentenanmeldungen. Das College will mit seiner Abendschule am 22. Oktober beginnen und will an Dienstagen zwischen 7.30 und 9.30 Uhr in 5 Klassen unterrichten.

— Die MBG von Main Centre, Sask., taufte am 25. August im Swift-Current-Creek 4 Personen, Donna Wiebe, Dianne Klippenstein, Granville Schindel und Orval Janz, und nahm sie in die Gemeinde auf.

— In der MBG zu Terrace, B. C., wurde von Pred. Alvin Penner David Töws getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

— Die Winkler-Bibelschule, Manitoba, plant, am 1. Oktober mit dem Unterricht zu beginnen.

— Am 28. Juli wurde in St. Catharines, Ontario, feierlich der 1. Spatenstich zum Bau eines neuen Bethauses getan.

— In Laird, Sask., will die MBG am 29. September, 2 Uhr nachmittags, Br. Rudy Heidebrecht zum Predigtdienst ordinieren.

— MBG-Evangelist H. H. Epp, Saskatoon, hat vom 8. bis 18. September Dienst in Portage la Prairie, Man., und vom 22. September bis 2. Oktober in Woodrow, Sask.

— Pred. F. C. Peters, Winnipeg, diente vom 1. bis 6. September in Foam Lake, Sask., mit Wortverkündigung und vom 8. bis 18. September spricht er in der MBG zu Südabbotsford, B. C.

— Die Zentral-MBG in Winnipeg will Sonntag, am 13. Oktober, Erntedank- und Missionsfest feiern.

— Die mennon. Lehranstalt MEI, Clearbrook, B. C., begann dieses Schuljahr mit etwa 370 Schülern. — Am MBG-Bibelinstitut in Clearbrook beginnt der Unterricht am 24. September.

— Geschw. Jacob H. Reimers hatten am 31. August in der MBG zu Vineland, Ont., Silberhochzeit. (Br. Reimer ist ein geschätzter Berichterstatter für die M.R. Wir gratulieren! — Red.)

— Die MG-Bibelschule in Swift Current, Sask., hat in Lehrer Jakob Bückert einen neuen Leiter erhalten. Sein Vorgänger, Lehrer Peter Letkemann, begab sich zum weiteren Studium an die Universität von Britisch-Kolumbien. Br. Bückert stammt aus Eyebrow, Sask.

— Pred. C. C. Peters und Frau (Clearbrook, B. C.) sind wohlbehalten nach Bage, Brasilien, gelangt, und Br. Peters ist voll beschäftigt. Er unterrichtet vormittags 3 Stunden, nachmittags 3 Stunden und abends 2 Stunden. In der Abendschule sind 36 Schüler. (20 Schülern will er je eine deutsche Jubiläumsbibel geben. Sollte jemand für diesen Zweck eine Spende einsenden, so führen wir die Bitte gerne aus. — Red.)

— Lehrer Bruno Epp (Abbotsford, B. C.) der seit einer Reihe von Jahren im Auftrage der Allgemeinen Konferenz der MG in Südamerika — gegenwärtig in Neuland, Paraguay — tätig ist, plant im Januar 1964 nach Kanada heimzukehren.

— Aelt. David Schulz, Altona, Man., ist nach einigen Wochen ärztlicher Behandlung in der Mayo-Klinik in Rochester, Minn., USA, nach Hause gekommen und hat seine Tätigkeit wieder als Aeltester der Bergthaler MG aufgenommen.

— Wm. Bärg (Coaldale, Alberta) und Frau Irmgard geb. Braun traten am 7. September von Winnipeg ihre Reise nach Westdeutschland an, wo sie ein Jahr an der Musikakademie in Detmold studieren wollen.

— Frl. Hanneliesel Unruh, Sekretärin der Agentur des „Menno Travel Service", 182 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man., begab sich zu einem zweiwöchigen MCC-Ausbildungskursus nach Akron, Pa., USA, um mehr Kenntnisse bezüglich M.T.S.-Dienst zu sammeln.

— Hugo Friesen, Leiter der Sharon-Mennonit.-Lehranstalt in Yarrow, B. C., hat sich mit Frau auf drei Jahre im Auftrage des MCC nach Hongkong begeben.

— Die Universität von Manitoba bittet bekanntzugeben, daß sie von Mitte September bis November Abendschule für Erwachsene bietet. Sie gibt ein reichhaltiges Verzeichnis von Fächern, die jeder Interessent für geringe Zahlung lernen kann. Um nähere Auskunft wende man sich an: The Evening Institute, Department of University Extension and Adult Education, The University of Manitoba, Winnipeg, oder telefoniere GR 4-9476.

— YWCA (Christlicher Verein junger Frauen) bittet auch um Bekanntgabe ihrer Klassen und Aktivitäten. Zur Beteiligung am Unterricht kann man sich am 17. und 18. September einschreiben lassen. Um Auskunft rufe man WH 2-2407, Winnipeg, Manitoba, an.

— Lt. „Winnipeg Free Preß" hat das gesegnete Ehepaar C. P. Unrau, Lowe Farm, Manitoba, 5mal hintereinander Zwillinge gehabt. Ihr erstes Kind kam 1926 allein, aber die folgenden 10 kamen immer zu zweit. Es ist ein ganz außergewöhnlicher Rekord. Wir hoffen, alle 11 Kinder sind gesund und gratulieren noch nachträglich.

— Das Ehepaar Jak. u. Margaretha Görzen feierte am 25. August im Kreise ihrer Nachkommen und der MBG zu Arnold, B. C., Goldene Hochzeit. Vor 50 Jahren traten sie in Schönau, Sagradowka, Südrußland, in die Ehe.

— Unter den Besuchern der Christian Preß, Ltd., waren in voriger Woche Len und Mira Neufeldt, Urbana, Ill., Geschw. D. J. Warkentins, Gem, Alberta, Alfred Schaffland, Neustadt, Westdeutschland, Wolfgang Rüschhoff, Steyr, Oesterreich.

— Aelt. J. J. Friesen, Lehrer am Kanad. Mennon. Bibelcollege, Winnipeg, begibt sich mit Frau nach Großbritannien, um 1 Jahr an der „University of London" zu studieren.

— John P. Kornelsen und Frau von Morris, Man., gehen im Auftrage der Evangel. MG nach Mexiko, wo er in der Quellenkolonie als Lehrer und Seelsorger dienen wird. Seine Adresse wird sein: Box 180, Chihuahua, Chi., Mexiko.

— John R. Dick, Pastor der „Grace Evangel. M. B. Church", Abbotsford, B. C., trat mit Familie am 28. August die Reise nach Prince Rupert, B. C., an; um als Lehrer und Berater im Auftrage des „Dept. for Indian Affairs" zu dienen.

— Die Nachkommen des 1876 aus Kronsthal, Südrußland, eingewanderten Jakob Wiens zählen jetzt schon 2871 Personen, wie der Journalist und Familienforscher Irvin Kröker, Winnipeg, festgestellt hat. Er arrangierte ein Treffen dieser Nachkommen, und etwa 1 000 Personen fanden sich zum 31. August und 1. und 2. September in Winkler, Man., ein.

— Drei Räuber überfielen eine Bank am Victoria Square, Montreal, und entkamen mit $73,000. Der Ueberfall erfolgte, nachdem kurz vorher das Geld mit einem Panzerauto nach der Bank gebracht worden war.

— Die „Home Lines" stellt ihren seit 12 Jahren bestehenden Transatlantik-Liniendienst zwischen Westdeutschland und Kanada ein. Mit der letzten Abfahrt des Flaggschiffes „Homeric" (25,500 BRT) am 25. September hört die einzige direkte Passagierschiffsverbindung zwischen Cuxhaven u. den kanadischen Häfen Quebec und Montreal zu bestehen auf.

*

**Paraguay** (aus „Mennoblatt")

**Bergtal, Caaguazu.** Am 9. August wurde in der Kolonie Sommerfeld Peter Enns von einem Paraguayer erschossen. Er wollte sein Geld, das er längere Zeit schon verdient hatte, einfordern, leider hatte Enns es ihm wieder abgesagt.

— Wir haben schon längere Zeit keinen Regen bekommen, und der Mais kann nicht wachsen. Hafer ist in diesem Jahr nicht gediehen.

— Drei Familien, die in den letzten Jahren aus Kanada hergezogen waren, haben jetzt Hab und Gut verkauft, verlassen diese Kolonie wieder und fahren nach Kanada zurück.

**Volendam.** Im Juli und Anfang August ist schon über die Hälfte der Maisaussaat bestellt worden. Jetzt ist es zu trocken, und man wartet auf Regen.

— Dienstag, am 6. August, hatten wir den ersten Frost in diesem Jahr, 1 bis 2 Grad unter Null. Es ist einiger Schaden entstanden. Das Gemüse, der frühgepflanzte Mais und das Zuckerrohr sind erfroren.

**Asuncion.** Vom 14. bis 16. August fand in Asuncion eine Oberschulzensitzung statt, an der außer Peter Derksen, Neuland, der sich auf einer Europa—Amerikareise befand, alle Oberschulzen der Mennonitenkolonien teilnahmen. Lt. Protokoll dieser Sitzung wurde über folgende Fragen beraten: Es besteht die Möglichkeit, daß für verschiedene sozial-karitative Projekte in den Kolonien Hilfsgelder aus Westdeutschland beantragt werden können. A. Hiebert aus der Kolonie Menno, der in Westdeutschland mit amtlichen Personen in dieser Hinsicht gesprochen hat, erhielt den Eindruck, daß Kredite nicht ohne weiteres in kurzer Zeit zu erhalten sind, während Hilfsgelder zur Verfügung stehen. Man einigte sich, daß jede Kolonie vorerst 4 Punkte vorbereitet, die klar auf sozial-karitativer Grundlage stehen.

Das CEM (Comite Economico Mennonita) arbeitete ursprünglich ausschließl. zur Durchführung bestimmter Projekte in


Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker

**Knoblauch ist gut für Sie!**

**Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung**

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. ViVele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enhalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute ein Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Zusammenhang mit dem 1-Million-Dollar-Kredit. Im Laufe der Zeit wurde das CEM vom Oberschulzenkomitee auch zur Bearbeitung anderer Fragen herangezogen, die von grundsätzlicher Bedeutung für alle Kolonien waren. Es zeigt sich auch, daß bei der Durchführung größerer Fragen oft Vorarbeit bei Banken und Regierungsstellen gemacht werden muß, die weit über den Rahmen seiner speziellen Aufgabe hinausgehen. Es sollten daher in Zukunft eine beständige Einrichtung vorhanden sein, die auf Anordnung des Oberschulzenkomitees handelt und zur Regelung und Lösung wichtiger Fragen herangezogen werden kann. Dieses Organ sollte auch allen Kolonien für allgem. Informationszwecke zur Verfügung stehen. — CEM könnte sich also zu einer Art Sekretariat des Oberschulzenrates entwickeln. Praktisch hat es eigentlich schon in dieser Weise gearbeitet. — Als verantwortliche Mitglieder für dieses Organ wurden Kornelius Walde und Abram Hiebert gewählt.

— Die Leprastation Kilometer 81 hat die Kolonien gebeten, auch für 1964 die dortige Schule zu unterstützen. Das Budget für 1964 wird Gs. 150,000 betragen. Die Entscheidung wird in den einzelnen Kolonien getroffen.

— MCC-Direktor Frank Wiens teilt mit, daß Hans Neufeld, der bis jetzt im MTS (Menno Travel Service), dem mennonitischen Reisebüro, arbeitete, jetzt sein eigenes Reisebüro in Asuncion eröffnet hat.

**Neuland.** Dr. Jakob Löwen, Anthropologe aus Hillsboro, Kansas, USA, hielt in der Kolonie in mehreren Ortschaften Versammlungen ab. Auf einer Lehrer- und Predigerkonferenz befaßte er sich in besonderer Weise mit dem Zweck seines sechsmonatigen Studiums. Von den Punkten sind zu betonen: Die Denkweise der Indianer und ihr Verhältnis zu den Mennoniten im Chaco.

— Nach fast dreimonatiger Auslandsreise kehrte Oberschulze Peter Derksen am 22. August wieder in die Kolonie zurück. Br. Derksen besuchte Westdeutschland Kanada und die USA.

— Es fuhren in letzter Zeit wieder Bürger aus unserer Kolonie nach Westdeutschland.

— In der Nacht vom 5. auf den 6. August hatten wir Nachtfrost. Das Gemüse hat darunter gelitten, der Weizen jedoch nicht.

— Die Bürger können jetzt alles Vieh verkaufen, das sie absetzen wollen. Ein Paraguayer aus Asuncion kauft alles nach Gewicht auf. Das Kolonieamt steht dahinter.

**Fernheim.** Annemarie Krause, Professorin der Universität von Illinois, USA, kam für drei Monate in den Chaco. Sie machte vor 13 Jahren eine geographische Studie über das Siedlungsgebiet im Chaco und möchte jetzt Vergleiche mit ihrer Arbeit anstellen.

* * *

**Britisch-Nordborneo.** — Sarawak und Britisch-Nordborneo haben das Recht der inneren Selbstverwaltung erhalten. Außerdem gewährte London Singapur die volle Entscheidungsgewalt in der Außen- und Verteidigungspolitik.

**Ostberlin.** — Auf Einladung Ostberlins sind 4 Unterhausabgeordnete der britischen Labour Party im Ostsektor der Stadt eingetroffen.

— Bei der geglückten Flucht aus Ostdeutschland verlor der Familienvater dabei einen Fuß, als er auf eine Mine trat, die dann explodierte. Seine Frau und das 4 Monate alte Kind wurden leicht verletzt.

**Südvietnam.** — Mit einer stärkeren Distanzierung Washingtons von der Politik des südvietnamesischen Präsidenten Diem rechnen politisch informierte Kreise in der amerikanischen Hauptstadt. Durch eine solche Schwenkung wolle Washington verschiedenen politischen Gruppen in Südvietnam, die an einen Putsch gegen die Regierung Diem denken, einen solchen Schritt erleichtern. Im übrigen habe das gegenwärtige Regime in Südvietnam durch sein brutales Vorgehen jegliche Sympathie bei der Bevölkerung im Ausland verloren.

* * *

**Frankreich.** — Alle Bande Frankreichs zu seinen Verbündeten seien zwar nicht abgeschnitten, aber sie seien sehr locker geworden, schreibt der frühere Botschafter in Bonn, Francois-Poncet.

— Frankreich will diejenigen Offiziere, die durch die Umstellung der Streitkräfte auf Atomwaffen überflüssig werden, zu Lehrern und Verwaltungsbeamten ausbilden.

* * *

**Ostdeutschland.** — Während der Export der Sowjetzone ins „kapitalistische Ausland" im Vergleich zum Vorjahr um 9 Prozent stieg, hat sich der Umsatz mit Westdeutschland und Westberlin nur um 4 Prozent erhöht. Bei der Leipziger Herbstmesse, an der sich 55 Länder als Aussteller beteiligen, hat sich die Ausstellungsfläche der Westberliner Firmen gegenüber dem vorigen Jahr mehr als verdoppelt.

— Der ostdeutschen Zensur ist auf der Leipziger Herbstmesse eine peinliche Panne unterlaufen: das im vergangenen Jahr von der Lousiana-Staatsuniversität in den USA veröffentlichte antikommunistische Buch „Polen 1944 bis 1962 — die Sowjetisierung eines gefangenen Volkes" ist auf der Buchmesse ausgestellt. Das Buch, in dem der Sowjetimperialismus gebrandmarkt wird, wurde von westlichen Korrespondenten entdeckt.

* * *

**Jugoslawien.** — Der sowjetische Ministerpräsident N. Chruschtschow hat in Zagreb neuerlich scharfe Kritik an Stalin geübt. Er erklärte, Stalin habe im sowjetischen Erziehungssystem schwere Fehler begangen und die sowjetische Jugend geistig „gelähmt". Die Vorwürfe gegen den verstorbenen Diktator erhob Chruschtschow nach Besichtigung einer Schule. Er sagte, Stalin habe das „leninistische Prinzip der polytechnischen Erziehung liquidiert" und ein Schulsystem geschaffen, das junge Mädchen auf die Ehe vorbereitete und junge Leute darauf, nicht zu arbeiten, sondern auf den Straßen herumzuspazieren, auch dann noch, wenn ihnen schon ein Bart sprieße. Er verkrüppelte die Sowjetjugend. Chruschtschow äußerte auch Kritik am jugoslawischen Schulsystem für Erwachsene, meinte aber dann versöhnlich: „Jede Ente lobt ihren eigenen Sumpf."

* * *

**Tunesien—Algerien.** — In Tunis werden 5 Verträge und Konventionen unterzeichnet, die die noch schwebenden Fragen der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Tunesien und Algerien regeln.

* * *

**Ungarn.** — Ueber das Hotel „Royal" am Lenin-Ring in Budapest ist eine zunächst auf 3 Wochen befristete Quarantäne verhängt worden, weil eine Angestellte vermutlich an Pocken erkrankt ist. Das Hotel beherbergt zurzeit rund 300 Personen, darunter fast 200 Ausländer. Sie brauchen nur Getränke bezahlen. Ungarn dürfen nur mit dem Nachweis einer Pocken-Schutzimpfung das Land verlassen. Ausländische Touristen werden auf Wunsch geimpft.

* * *

**Belgien.** — Die neue Sprachgrenzenregelung ist am 1. September in Belgien in Kraft getreten. Von ihr werden 78 Gemeinden mit zusammen mehr als 110,000 Einwohnern betroffen. 86,439 Menschen, die bisher zum flämischen Sprachgebiet gehörten, wohnen künftig im wallonischen Sprachgebiet, und für 23,263 Belgier vollzog sich der Wechsel in umgekehrter Richtung. In dem nördlichen Landesteil ist von nun an Flämisch und im südlichen Landesteil Französisch offizielle Sprache. Die Hauptstadt Brüssel und seine kürzlich erweiterten Vorstädte bleiben zweisprachig.

* * *

**Südkorea.** — General Park Tschung Hee, der Vorsitzende der südkoreanischen Militärjunta, wurde von der Demokratisch-Republikanischen Partei als Kandidat für die am 15. Oktober stattfindenden Präsidentschaftswahlen aufgestellt.

* * *

**Schweiz.** — Herrenlose Vermögen in der Schweiz müssen vom 1. September 1963 an innerhalb von 6 Monaten angemeldet werden. Diese Aufforderung betrifft die in der Schweiz befindlichen Vermögen von Ausländern oder Staatenlosen, von denen seit dem 9. Mai 1945 zuverlässige Nachrichten fehlen und von denen man weiß oder vermutet, daß sie Opfer rassischer, religiöser oder politischer Verfolgungen wurden.

— Auf der internationalen Tagung des Roten Kreuzes wurde eine japanische Resolution angenommen, mit der ein Verbot aller Nuklearversuche verlangt wird. Der Vertreter des japanischen Roten Kreuzes, Tadatsugu Shimazu, hatte die Resolution beantragt. Diese wurde mit 63 Stimmen angenommen. Es wurde keine Stimme gegen die Resolution abgegeben, aber Nordkorea, China, Albanien und Trinidad enthielten sich der Stimme. Der japanische Vertreter Shimazu sprach auch begeistert über den Moskauer Vertrag, mit dem Nuklearversuche in der Atmosphäre und im Weltraum verboten werden.

* * *

**Kenia—Somaliland.** — Auch dem Verhandlungsgeschick des britischen „Krisendiplomaten" Sir Malcolm Macdonald ist es nicht gelungen, den seit langem schwelenden Konflikt zwischen Kenia und der Republik Somalia über die nördlichen Grenzgebiete Kenias beizulegen. Eine nach Rom einberufene Konferenz zwischen Kenia, Somalia und Großbritannien über diese hauptsächlich von somalischen Nomaden bewohnten, aber zu Kenia gehörenden Gebiete mußte ergebnislos abgebrochen werden. Wenn es nicht noch den Premierministern von Somalia und Kenia, Shermake und Yomo Kenyatta, gelingt, in einem persönlichen Gespräch diesen Konflikt aus der Welt zu schaffen, wird die Unabhängigkeit Kenias von Anfang an mit einer schweren Hypothek belastet. Die britische Regierung hatte aus verständlichen Gründen kein Interesse daran, wenige Monate vor dem Ende ihrer Herrschaft in Kenia eine langfristige Entscheidung zu treffen und die nördlichen Grenzgebiete dieses Landes an Somalia abzutreten. Dieser Schritt hätte in Kenia einen Sturm der Entrüstung entfacht, und London muß auf die mindestens 60,000 britischen Siedler in Kenia Rücksicht nehmen.

* * *

**Rotchina.** — China hat im Streit mit der Sowjetunion wieder die Weigerung Moskaus kritisiert, Peking Atomgeheimnisse zugänglich zu machen. Zu dem sowjetischen Argument, China wurde mit einer Produktion von Atomwaffen seine Wirtschaft überfordern, erklärte ein Sprecher über Radio Peking: „Die sowjetischen Führer sind vielleicht zu voreilig, wenn sie China wegen seiner Rückständigkeit verhöhnen. Sie mögen das richtig beurteilen oder nicht, aber in jedem Fall und selbst wenn das chinesische Volk noch hundert Jahre lang keine Atombomben herstellen kann, werden wir weder unter dem Taktstock der sowjetischen Führer zu Kreuze kriechen noch vor der nuklearen Erpressung der amerikanischen Imperialisten in die Knie gehen." Inzwischen meldet die sowjetische Zeitung „Trud", daß der Handel zwischen der Sowjetunion und China fast völlig zum Stillstand gekommen ist. Der chinesische Handel mit den Sowjets habe um 97,5 Prozent abgenommen.

* * *

**Italien.** — Der kürzlich von dem ständigen NATO-Rat in Paris eröffnete sowjetische Vorschlag, einen Nichtangriffspakt zwischen der NATO und den Staaten des Warschauer Paktes abzuschließen, wird in römischen Regierungskreisen mit Zurückhaltung beurteilt. Italien, so verlautet von informierter Seite, vertritt die Ansicht, daß ein solcher Vertrag nur unter den folgenden 2 Bedingungen ernsthaft in Erwägung gezogen werden könnte:

1. Der Osten müsse sich zu einer wirklichen Verbesserung der Lage in Berlin bereit erklären.

2. Der militärischen Nichtangriffsverpflichtung müsse eine Verpflichtung beider Vertragspartner zur Seite gestellt werden, sich künftig in jeder Form der direkten oder indirekten innenpolitischen Einflußnahme in den Gebieten anderer Partner zu enthalten.

Mit der zweiten Forderung wolle Rom dem internationalen Kommunismus die Möglichkeit beschneiden, in einem Klima der Ost-West-Entspannung und der nachlassenden Wachsamkeit in der westlichen Oeffentlichkeit, seine ideologische Offensive in Italien zu verstärken.

(Fortsetzung auf S. 16—2)


Auf Glenwood Crescent, Elmwood,

**Haus zu verkaufen**

8 Zimmer, 2½stöckig, Preis $13,500 mit $2,500 Anzahlung, Rest eine „Mortgage", „stucco", Hartholzfußböden, Heißwasserheizung mit Oelbrenner. In vorzüglichem Zustande. Garage.

Sofortige Besitznahme.

ASH REALTY CO.
Phone JU 9-1308

Einrichtung elektrischer

**Drahtleitungen**

in neuen und älteren Häusern. Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.

KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

**PAKETE**
**nach Russland**

Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:

Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

**Quartier**

für 2 Mädchen in 2. Stock, 1 Zimmer 12'x11', 1 Schlafzimmer mit 2 Betten. Kochherd, heiß. und kalt. Wasser, Kühlschrank.

P. P. SCHROEDER
234 Martin Ave., Winnipeg 5

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

**Baumaterialien**

**REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.**

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4-4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

SONDERFAHRT AB

**MONTREAL**

an Bord des beliebten

MS **BERLIN**

19.100 TONNEN

NACH SOUTHAMPTON UND BREMERHAVEN

**am 2. Dezember 1963**

**Sie koennen direkt von Montreal auf der beliebten BERLIN nach Deutschland reisen und rechtzeitig vor Weihnachten dort eintreffen. Verpassen Sie diese Gelegenheit nicht!**

Minimum Fahrpreis Touristenklasse ...... U.S. $188.50*
Minimum Fahrpreis Erste Klasse ............ U.S. $287.00*
*nach Southampton

Weitere Abfahrten von New York nach Cherbourg, Southampton und Bremerhaven:

| TS BREMEN: | MS BERLIN: |
| --- | --- |
| 2. und 20. Okt., 7. u. 26. Nov., 14. Dez., 18. März, 8. u. 26. April, 14. Mai, 3. Juni. | 18. Sept., 30.* Okt., 3.* und 28.* Febr., 28.* März. *direkt nach Bremerhaven |

Besuchen Sie Ihr Reisebuero

**NORTH GERMAN LLOYD**

160 Bay Street, Toronto 1, Kanada — EMpire 6-9468
NEW YORK • CHICAGO • LOS ANGELES

**Kanada — gastliches Land**

(Fortsetzung von S. 11—5)

modernen Gesichtspunkten eingerichtet. Manche Farmer haben die Milcherzeugung aufgegeben, da das Vieh den Menschen ans Haus bindet, ihm einen festen Tageslauf aufzwingt und seine Bewegungsfreiheit stark einschränkt. Trotzdem bleiben viele Farmer bei der althergebrachten Wirtschaftsweise und behalten, wenigstens bislang, die Milcherzeugung bei.

Bei den weiteren Bauten handelt es sich um einen Geräteschuppen, der selbst das Riesenmonstrum eines Mähdreschers aufnehmen kann, und um einen Getreidespeicher. Durch eine Oeffnung im Dach des Speichers wird der Weizen mit einem Spezialtransporter in den Lagerraum gefördert. Schotten unterteilen den Raum, so daß mehrere Fruchtarten, getrennt voneinander, aufbewahrt werden können. Ich ersteige eine Leiter und versuche so, das Fassungsvermögen des Raumes zu schätzen, wobei ich mir die Ernte in der alten Heimat vor Augen halte, vergebens — mir fehlt einfach der Maßstab; hier sind die Größenverhältnisse ganz anders.

Für meine Frau ist das Ganze noch neuartiger als für mich. Hier muß ich einfügen, daß sie die Reise vorzüglich überstanden hat. Ich war vor dem Start nicht ganz ohne Sorge, wie sie wohl mit den Anstrengungen fertig werden würde; aber nun, da wir am äußersten Punkt der Fahrt angelangt sind, habe ich eine echte Hochachtung vor ihrer Tapferkeit bekommen; sie nimmt an allem mit großem Interesse teil, in erster Weise an den Menschen, die uns mit Gastfreundlichkeit und Liebe überschütten, aber auch an den Fragen von Wirtschaft, Politik und Kirche. Herzlich ist vom ersten Tage an der Kontakt zu meinen Verwandten, und er ist seitdem unvermindert geblieben. Die Reisepartnerschaft verdoppelt und vertieft unsere Erlebnisse täglich mehr und mehr.

„Was sind das für merkwürdige Behälter?" fragt meine Frau und zeigt auf zwei zylinderförmige Aufbauten aus Leichtmetall, wie wir sie als Treibstoffbunker kennen. „Offenbar die neueste Art von Getreidespeicher", erwidere ich, und als wir näher treten und eine kleine Tür öffnen, sehen wir auf dem Boden einige Zentner roten Weizens. Solche Speicher sollen in Stunden zu errichten sein, können in beliebiger Größe und Zahl bestellt werden und werden an Ort und Stelle aus vorgefertigten Einzelteilen errichtet. In den zurückliegenden Jahren ist der Farmer gelegentlich genötigt gewesen, mehrere Jahresernten zu lagern, weil sie nicht abgesetzt werden konnten.

Vollständig wird die Anlage durch Garagen, ein kleines Häuschen für Landarbeiter und eine kleine Reparaturwerkstatt; zum Schluß sei der Erstlingsbau der Farm genannt: ein komplett eingerichtetes Wohnhaus, das nur für die Dauer der Ferien vom ältesten Sohn und seiner Familie bewohnt wird, sonst steht es das runde Jahr über leer.

Damit habe ich die Farm vorgestellt. Der Vollständigkeit halber muß ich nun auch die kleine Geflügelzucht von einigen Hundert Küken erwähnen, die meine Schwester persönlich betreibt, mit dem einzigen Ziel, Leckerbissen für den Tisch zu jeder Zeit bereit zu haben.

Die Farm liegt auf ebenem Feld; aber aus einer Entfernung von einigen Hundert Metern erkennt man, daß sie in einer flachen Mulde liegt und dadurch ein wenig geschützt ist vor den Stürmen des Winters und Gewitterorkanen des Sommers. Der Boden in diesem Landstrich ist leicht gewellt, die Farmer sagen: „Wir haben rolliges Land!"

Unser Rundgang ist beendet. Welche Ruhe und welcher Friede herrschen hier in der endlosen Weite unter dem azurblauen Riesenzelt des kanadischen Himmels!

Zum ersten Tag gehört ein Wiedersehen, das an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben soll. Wir hatten uns eine kleine Mittagsruhe gegönnt, und ich saß allein im angenehm kühlen Wohnzimmer. Immer noch bemühte ich mich, das Ergreifende, Bewegende und Erfreuende des Wiedersehens nach 37jähriger Trennung, das so lange ersehnt und nun Wirklichkeit geworden war, zu verarbeiten und meine Gedanken zu sammeln und zu ordnen. Da öffnet sich plötzlich die Tür, und Dietrich Rempel trat wie von einer Sturmböe hierher geweht, ein. Dietrich ist mein Vetter. Als Jungen wuchsen wir miteinander auf, schon damals verbunden wie Brüder. Jetzt stand Dietrich vor mir, vor Erregung am ganzen Leibe zitternd, und sagte ein paar Minuten lang nicht als meinen russischen Kosenamen, den man mir als Kind gegeben und den ich jahrzehntelang nicht mehr gehört habe. Er hatte sich bei meiner Schwester wiederholt nach unserer Ankunft und während unsres Aufenthalts erkundigt. Von nun an haben wir uns dort täglich gesehen; manchmal kam er schon frühmorgens von seiner nicht weitab entfernten Farm, um ein Stündchen mit uns zu plaudern. Dietrichs Freude über unseren Besuch kam immer wieder aufs neue so spontan und herzlich zum Ausdruck, daß uns seine Fröhlichkeit ansteckte und immer wieder mitriß.

**Der Sonntag**

Als wir die Wohnstube betraten, fanden wir den Hausherrn in der Heiligen Schrift lesend. Zwar sind auf der Farm gewisse unerläßliche Dinge auch an diesem Tage zu verrichten; aber sonst ruht jede Arbeit: es ist der Tag des Herrn. Nach dem Frühstück, zu dem sich die ganze Familie versammelte, fuhren wir im großen Wagen nach Swift Current, Saskatchewan. Die sonnige Straße führte durch reifende Weizenfelder, vorbei an Äckern, die unter Schwarzbrache lagen und da und dort auch an Landstücken mit dem typischen niedrigen Büffelgras der Urprärie. Unwillkürlich werde ich wieder an Rußland erinnert, an die sonntäglichen Fahrten zum Gottesdienst in den schwarzlackierten Kutschwagen.

Die Welt ist an diesem Tage so wohltuend friedlich, als wäre der Friede ihre ureigenste Bestimmung, und wir sind froh und glücklich, an diesem Sonntagsfrieden teilhaben zu dürfen.

Um 10 Uhr beginnt in dem Gotteshaus der MBG die Sonntagsschule. Die Kinder, nach Jahrgängen in Gruppen geteilt, werden von Helfern in englischer Sprache unterwiesen; die Erwachsenengemeinde ist im Kirchenschiff ebenfalls zur Sonntagsschule vereint; die Lektion wird hier in deutscher Sprache gegeben. Schon darin zeigt sich das Generationsproblem. Bemerkenswert ist, daß sich die Lehrer einschließlich der Akademiker für den Helferdienst zur Verfügung stellen; ein Auseinandergehen von Kirche und Schule, wie wir es in Westdeutschland so nachteilig kennen, gibt es dort nicht.

(Schluß folgt.)

## Der heutige Kleinfarmer (Bauer) in Westdeutschland

Das Tagewerk auf dem Acker abschließend, kehrt ein deutscher Bauer vom Westerwald, Westdeutschland, mit Frau und Tochter zum Feierabend heim. Seine Arbeit und seine Methoden unterscheiden sich von denen der Farmer in Nordamerika meistens wegen der Größe der respektiven Farmen. Wenn ein Bauer in Deutschland, Oesterreich, Holland, Dänemark, Frankreich oder Italien kleinere Traktore, Mähdrescher und anderes Ackergerät benutzt und vielfach noch Pferde oder sogar Ochsen vorspannt, so ist das nicht, weil man dort nicht alle modernen Maschinen der Landwirtschaft kennt oder die nicht zu haben sind, sondern weil der Bauer meistens eine zu kleine Bodenfläche zur Verfügung hat, um größere Maschinen rentabel zu verwenden.

Heute, da Westeuropa wirtschaftlich in der EWG zusammenarbeitet, lesen wir immer wieder, wie die Regierungspolitik der Länder den Absatz der einheimischen Feldfrüchte schützt gegen importierte Produkte, die im Auslande (Nordamerika) bei der Großfarmerei bedeutend billiger erzeugt werden können.

So geht der Kampf dauernd vor sich, nicht nur zwischen Ost und West, Kommunismus und der freien Welt, sondern auch zwischen den Ländern der westlichen Welt wird mittels Tarif- und Zollsätzen ständig stiller und auch lauter Krieg geführt.

Die Weizenproduktion hat sich in Europa sehr gehoben, und die Europäer importieren heute, wenn ihre Ernte gut ist, 110 bis 128 Millionen bushel weniger Weizen als vor etlichen Jahren. Sie erhöhen auch ihre Produktion von Fleisch, Eiern, Geflügel, Butter u. a. m. sehr rapide, und die Farmer in Nordamerika können gar nicht mehr mit großer Ausfuhr nach Europa rechnen.

Darin liegt ein Beweggrund, daß Kanadas Weizenbehörde so dringend Absatz in den Ländern des Ostens sucht (Rotchina, Sowjetrußland und anderen).

Es gehen jedoch auch in Westeuropa rapide Aenderungen vor sich, indem zum Beispiel immer mehr Ackerland von Industriewerken erworben und bebaut wird, indem der Drang zur Stadt auch dort unaufhaltsam vor sich geht, indem die besser geschulte Jugend die Kleinbauernwirtschaft verläßt und andere Berufe wählt.

Solange die wirtschaftliche Konkurrenz zwischen Ländern in friedliche Bahnen bleibt, müssen wir sie wohl als normal betrachten und immer hoffen und beten, daß es beim Frieden bleibt.

# Für die Hausandacht

## Tägliche Andachten in englischer Sprache

**Pocket Treasury of Daily Devotions.** Al Bryant. Sehr kurze Andachten in englischer Sprache für jeden Tag des Jahres. Dünnes Taschenbuch im feinen Einband. .................... **$1.10**

**"Feed My Lambs".** H. T. Vriesen. Tägliche Andachten in englischer Sprache für alle "Eltern, die ihre Kinder lieben und denen ihr ewiges Leben am Herzen liegt." Großformat. Regulärer Preis: $3.00. Sonderpreis: nur .................... **$2.50**

**The Cheque Book of the Bank of Faith.** Ch. H. Spurgeon. Das bekannte Buch "Kleinode göttlicher Verheißungen" in der Original-Ausgabe in Englisch. Ganzleinen .................... **$3.25**

**Traveling Toward Sunrise.** Mrs. Chas. E. Cowman. 365 tägliche Andachten in englischer Sprache zur Förderung des christlichen Lebens. .................... **$2.75**

**Mountain Trailways for Youth.** Mrs. Chas. E. Cowman. Tägliche Andachten in englischer Sprache, besonders geeignet für Jugendliche und Neubekehrte. Leinen .................... **$2.75**

**Springs in the Valley.** Mrs. Chas. E. Cowman. 365 tägliche Andachten in englischer Sprache. Steifer Einband mit Goldprägung. Reg. Preis $3.25. **Sonderpreis,** solange der Vorrat reicht. .................... **$2.95**

**Streams in the Dessert.** Mrs. Chas. E Cowman. 365 Andachten in englischer Sprache für Familien-Hausandacht und persönliche stille Zeit. Katalogpreis: $3.25; **Sonderpreis,** solange der Vorrat reicht .... **$2.95**

**On Call.** Lois Rowe, R.N. Tägliche Andachten in englischer Sprache für Krankenschwestern.... **$3.80**

**Day by Day.** Vance Havner. Sehr beliebte biblische Andachten in englischer Sprache für jeden Tag. Kl. Taschenformat .... **$3.25**

**My Utmost For His Highest.** Oswald Chambers. Betrachtungen für jeden Tag des Jahres. Originalausgabe aus England **$3.80**

**Share My Pleasant Stones.** Eugenia Price. Die Verfasserin war jahrelang auf der Seite der Gottesleugner. Nach ihrer Bekehrung wurde sie durch viele ihre Schriften berühmt u. möchte ihre Glück in Christo dem Leser in diesen tägl. Andachten
— Großdruckausgabe .... **$4.29**

**Morning and Evening.** Ch. H. Spurgeon. Je eine Andacht für den Morgen und für den Abend. In englischer Sprache. Drei Ausgaben sind lieferbar:
— Ungekürzte Ausgabe.... **$4.29**
— Kleine Ausgabe. Format etwa 3"x5". .................... **$2.25**
— Luxus-Ausgabe. Format etwa3"x5". Ganzleder .... **$5.75**

**Daily Help.** Ch. H. Spurgeon. Biegsame Taschenbuch-Ausgabe im vornehmen Kunststoff-Einband. Format: 5"x6". In englischer Sprache .................... **$2.00**

**Daily Light on the Daily Path.** Für jeden Tag des Jahres eine Morgen- und eine Abendandacht, zusammengestellt von Bibelworten, die das gleiche Thema behandeln. Großdruck. 5½"x4" .................... **$3.00**
— Dasselbe Buch in Miniaturausgabe 2¾"x4¼" ....... **$1.60**

**The Continual Burnt Offering.** H. A. Ironside. Tägliche Andachten auf Grund von Gottes Wort. Starker Einband. Format etwa 5"x6" .................... **$2.15**

**Opened Treasures.** Frances Ridley Havergal. 366 Andachten in englischer Sprache von der berühmten englischen Sängerin. Prächtiger Ganzl.-Einb. .... **$3.50**

**Family Altar Readings.** R. P. Haakonson. Tägliche Andachten in englischer Sprache, die den Erwachsenen Denkstoff geben und zugleich die lieben Kleinen so zu interessieren vermögen, daß sie still halten lernen. **$3.80**

**Bible Readings for the Family Hour.** Martin P. Simon. Tägliche Andachten in englischer Sprache für Familien mit kleinen Kindern .................... **$4.10**

**Awake My Heart.** J. Sidlow Baxter. Tägliche Andachten in englischer Sprache, verbunden mit Auslegung, für das ganze Jahr. .................... **$4.20**

**Bread for Each Day.** M. R. DeHaan und H. G. Bosch. Tägliche Andachten in englischer Sprache voller geistlicher Wahrheiten .................... **$3.25**

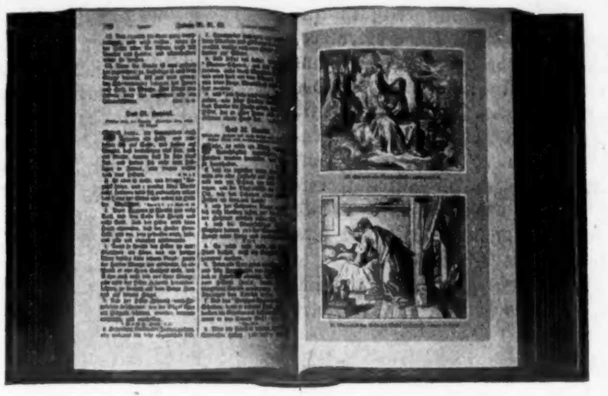
**Our Daily Bread.** M. R. DeHaan und H. G. Bosch. Tägliche Andachten in englischer Sprache über biblische Themen. .... **$3.25**

**Climbing the Heights.** Al Bryant. Tägliche Andachten in englischer Sprache vom Siegesleben des Christen. Drei Ausgaben sind lieferbar:
— Taschenausgabe .......... **$2.15**
— Geschenkausgabe .......... **$2.75**

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.**

**159 Kelvin St. — Phone: 533-5432 — Winnipeg, 5, Man.**

Portofrei, wenn der Bestellung die „money order" beiliegt.



**Hausbibel mit Bildern.** Format: 6¼" mal 9½", 16seitige Familienchronik, 74seitiger Anhang mit vielen Landkarten und Bildern von Palästina. Beliebt als Familienbibel und als Geschenk zu allen festlichen Gelegenheiten. **200 Bilder von Schnorr von Carolsfeld.** Die einzige Bilderbibel, die lieferbar ist Leinen, Rotschnitt **$5.—** lieferbar ist. Rotschnitt, Leinen **$5.—**
— Dieselbe **Hausbibel,** ohne Bilder **$3.95,** Goldschnitt **$6.—**, extradünn, Leinen, **$4.50,** Leder und Schutzklappen **$15.—** (mit Apokryphen **$15.75**).

**Handbibel** (Kleinoktav), gefälliges Buchformat: etwa 5" mal 8". Kräftige deutliche Schrift. Landkarten und Bildmaterial im Anhang. Die Handbibel ist als sogenannte „Bibelstunden-Bibel" besonders beliebt, sie wird aber auch als „Schülerbibel" warm empfohlen. Sie ist nicht zu groß, so daß man n sie gut mitnehmen kann, hat aber auch nicht zu kleinen Druck, so daß sie leicht leserlich ist. Extradünne Ausgabe. Leinen **$3.95,** Leder, Goldschnitt **$8.50** (mit Apokryphen **$8.95**), mit Schutzklappen **$13.00** (mit Apokryphen **$13.50**), Reißverschluß **$16.50.** Normalausgabe, Leinen, Rotschn., **nur $2.75**

**Jubiläums-Hausbibel** mit Einleitungen und erklärenden Anmerkungen zwischen den Versen, im großen Lexikonformat: etwa 7½" mal 10½". Das ist die Standard-Bibel für Hausandacht,, privates Bibel-Studium und stille Stunden. Die Anmerkungen sind sinngemäß zwischen den Versen, gerade an den Stellen, wo man eine Erklärung wünscht. Sie sind aber mit anderer Schrift gedruckt, so daß man sogleich erkennt, was der Original-Bibeltext ist, und was zur Erklärung gehört. — Die Jubiläums-Bibel hat sich als wertvolle Hilfe für alle Bibelleser erwiesen. Die Anmerkungen sind wirkliche Erklärungen und Erläuterungen und nicht Auslegungen in dieser oder jener theologischen Richtung. Alle Ausgaben der Jubiläums-Hausbibel haben Familienchronik. Leinen, Rotschnitt **$7.—**, Goldschnitt **$12.—**, Leder, Goldschnitt **$20.—**, Prachtausgabe, reichverziert .................... **$25.—**

**Kleine Hausbibel** (Mitteloktav). Format 5½" mal 8½". Diese Bibel ist die bewährte Zwischengröße zwischen der Handbibel (Kleinoktav) und der Hausbibel (Großoktav), sie hat größere Schrift als die Handbibel und wird besonders von älteren Leuten geschätzt. Jede Bibel enthält eine 16seitige Familienchronik und einen reichhaltigen Anhang für das Bibelstudium, mit Landkarten und Bildern. — Extradünne Ausgabe im Ledereinband mit Schutzklappen **$13.25,** Normalausgabe, Leinen .... **$3.95**

## Große Hausbibel

Format: 7½" mal 10½". Luther-Uebersetzung. Parallelstellen und fettgedruckte Kernsprüche. Verseinteilung. Umfang 1552 Seiten stark.

**Die Größe der gotischen deutschen Schrift entspricht dieser Schrift**

Goldschnitt, steifer Doppelleinen-Einband .................... **$11.—**

## Großdruck - Testament

Größe; 7½"×10½". Luther-Uebersetzung. Fettgedruckte Kernsprüche.

**Die Größe der gotischen deutschen Schrift entspricht dieser Schrift**

Rotschnitt, steifer Doppelleinen-Einband .................... **$3.95**

**Starks Andachten.** Morgen- und Abendandachten frommer Christen für alle Tage im Jahr, nebst Gebeten für Sonn- und Festtage, sowie für besondere Veranlassungen. Dieses seit Jahrhunderten bewährte Andachtsbuch war durch kein anderes zu ersetzen. Man wollte ein Andachtsbuch haben, in dem für jeden Morgen und jeden Abend eine Andacht ist und außerdem genügend Extrastoff für besondere Gelegenheiten. Die klare, kräftige Großdruckschrift ist besonders beliebt. Mit Familienchronik. Steifer Einband mit Goldprägung . . . **$4.25**

**Gott kannst du trauen.** Tägliche Andachten in großem Druck von Ernst Senf, nebst Gebeten für jeden Tag des Jahres. Eine westdeutsche Zeitung schreibt: „Dieses Andachtsbuch füllt eine Lücke aus. Wieviele Alten würden selbst gern eine Andacht lesen, um Gottes Wort noch besser in sich aufnehmen zu können, als wenn sie es nur einen kurzen Augenblick hören, aber die Augen lassen es nicht zu. Hier ist das geeignete Hilfsmittel für alte, müde Augen." Broschiert . . **$1.25,** Plastik . . **$2.25**

## Einladungen

Die Portage-MBG, Winnipeg, gibt hiermit bekannt, daß in unserm Bethause am 15. September, 7 Uhr abends, Br. Jake Falk zum Predigtdienst und die Brüder Walter Löwen, Frank Fröse und George Schmidt zum Diakonendienst ordiniert werden, so Gott will. Pred. J. H. Quiring, Gehilfsleiter der Kanad. MBG-Konferenz, wird die Festrede halten.

Wir laden jedermann herzlich ein, mit uns den Segen der Feier zu genießen.

Im Namen der Gemeinde,
H. N. Bärg, Leiter.

---

Nach einer 19jährigen Trennung hat Gott das Ehepaar Jacob und Susie Friesen wieder zusammengeführt. Die Gemeinde und auch viele andere Freunde der Geschwister Friesens haben um dieses Wiedersehen gebetet. Um für diese herrliche Gebetserhörung zu danken, ladet die Mennonitengemeinde zu Nord-Kildonan, Manitoba, freundlichst ein zu einem **Dankfest**, das am **Sonntag, dem 22. September, 3 Uhr nachmittags,** in der Kirche an Roch und Cheriton stattfinden soll.

Der Gemeinderat.

## Erntedankfest in „Bethania"

Die Anstalt Bethania gedenkt, so Gott will, Sonntag, den 22. September 1963, Erntedankfest zu feiern, wozu alle Freunde der Anstalt freundlichst eingeladen werden.

Gottes Güte hat uns im vergangenen Erntejahr sichtbar begleitet. Der himmlische Vater hat es an seiner Gnade und Barmherzigkeit nicht fehlen lassen. Ihm die Ehre und der Dank dafür!

Die Feier beginnt am Vormittag 10 Uhr, und am Nachmittag 2 Uhr.

Im Auftrage der Verwaltung,
J. Friesen.

## Bitte

Ich hätte gerne das Lied
„Ein alter Mann, der vieles schon erfahren,
der hatte einen reichen, stolzen Sohn.
Als er betagt, das nennt man reich an Jahren,
kam er zu seinem Sohn und sprach ihn schüchtern an:
Ach, lieber Sohn, ach habe doch Erbarmen . . ."

Wenn mir jemand eine Abschrift dieses Liedes schicken könnte, mit Noten, Ziffern, oder auch nur die Strophen, wäre ich sehr dankbar dafür!

Frau Tina Neudorf,
778 William Ave., Winnipeg 3,
Manitoba, Canada.

## Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

**Sowjetrußland.** — Der westdeutsche Bundestags-Vizepräsident Dr. Dehler ist nach einer 11tägigen Rundreise durch die Sowjetunion wieder in Moskau eingetroffen. Er hoffte, Mitte der Woche von Ministerpräsident Chruschtschow empfangen zu werden. Der sowjetische Ministerpräsident, der sich in Jugoslawien aufhielt, wurde in Moskau zurückerwartet.

— Der ehemalige britische Diplomat im Foreign Office, Guy Burgeß, ist in Moskau an einer Herzkrankheit gestorben. Burgeß ist 52 Jahre alt geworden. Er lebte seit 12 Jahren in Moskau. Gemeinsam mit seinem Kollegen Maclean war er 1951 von England in die Sowjetunion geflüchtet, kurz bevor er wegen Landesverrat verhaftet werden sollte. Burgeß wurde unter dem Decknamen „Jim Andrejewitsch Elliott" ins Moskauer Sterberegister eingetragen. Mit einer „schweren Arteriosklerose" war Burgeß am 20. August d. J. in das Moskauer Bodkin-Krankenhaus gebracht worden.

— Zum ersten Male ist am Wochenende der „heiße Draht" zwischen dem Kreml und dem Weißen Haus in Washington praktisch erprobt worden. Die Fernschreibverbindung, die über Helsinki, Stockholm, Kopenhagen und über ein Transatlantikkabel weiter nach Washington führt, funktionierte einwandfrei. Diese direkte Leitung für „Krisenfälle" war am 20. Juni vereinbart worden. Die Fernschreibapparate im Kreml sind in unmittelbarer Nähe des Amtszimmers von Chruschtschow aufgestellt. Sonderbotschafter Harriman hatte die Apparate am 14. Juli in einem Sonderflugzeug mit nach Moskau gebracht.

**Brasilien.** — Während einer Rundfunk-Wahlrede ist der sozialdemokratische brasilianische Abgeordnete Kleinmann im Funkhaus von Santa Cruz von seinem Gegenkandidaten Peixoto erschossen worden. Peixoto, der der Arbeiterpartei des brasilianischen Staatspräsidenten Goulart angehört, drang während der Ansprache Kleinmanns in den Senderaum ein, zog eine Pistole und erschoß seinen Gegner.

* * *

**Westdeutschland.** — Der Gesundheitszustand von Altbundespräsident Theodor Heuß, dem am 27. August das linke Bein amputiert werden mußte, hat sich verschlechtert und gibt zur Sorge Anlaß. Prof. Heuß leidet wieder verstärkt an Herz- und Kreislaufschwäche.

— Nun wird es Ernst mit der Regierungsbildung. Aber auch jetzt, wo sich die Verhandlungskommissionen der beiden Koalitionsparteien in Bonn zusammensetzen werden, gibt es keinen Zeitdruck: Noch 6 Wochen sind es bis zum 15. Oktober, jenem Tag, an dem das Parlament Ludwig Erhard zum zweiten Kanzler der westdeutschen Bundesrepublik wählen wird. Heute handelt es sich darum, den Uebergang nun nicht etwa nur von Adenauer zu Erhard, sondern von einer abgeschlossenen Aera, die länger währte als die ganze Weimarer Republik, zu einer neuen Aera zu formen. Dafür gibt es in der jüngeren Geschichte Westdeutschlands kein Beispiel. Denn ohne Bruch erfolgt der Uebergang. Er erfolgt im Einvernehmen mit dem Mann, der diesen Staat, der die Unionspartei, ja der ungewollt sogar die Oppositionspartei geformt hat. Um das deutlich zu machen, hält sich Dr. Konrad Adenauer bewußt zurück, genießt seine Ferien am Comer See.

* * *

**USA.** — Transportmöglichkeiten, die Präsident Kennedy hat: „10 Hubschrauber; das private, acht Millionen Dollar kostende Düsenflugzeug; 3 Boing 707, die die Luftwaffe dem Weißen Haus zur Verfügung stellt; eine Douglas DC—8B der Luftwaffe für Flughäfen, auf denen keine Düsenflugzeuge landen können; ein 21 Fuß langer Lincoln Continental sowie drei Familienautos nebst den Fahrzeugen des Secret Service und der Autoflotte des Weißen Hauses; einen Sonderwagen der Eisenbahn; zwei Jachten; eine dritte Jacht der Marine; ein Schnellboot der Küstenwache."

— Immer weniger macht der moderne Mensch wirklich selbst: Konserven ersetzten das Selbsteingemachte, Konfektionskleider die Eigenschneiderei der Hausfrau, Grammophon und Radio die Hausmusik, Automobil und Fußballwettspiele die aktive Sportbetätigung . . ."

— Der Zentralausschuß des Weltkirchenrats hat auf einer Tagung in Rochester die Rassentrennung in jeder Form, vor allem in den USA und in der Südafrikanischen Republik, verurteilt. Christen, die durch ihre Handlungen oder Unterlassungen zur Rassendiskriminierung beitrügen, „verraten Christus und die Gemeinschaft, die seinen Namen trägt", heißt es in der Entschließung.

— Mit Elektroschockstößen, die gewöhnlich zum Viehtreiben benutzt werden, haben Polizisten in Plaquemine (US-Staat Louisiana) eine farbige Demonstration auseinandergetrieben.

**Geräumiges Zimmer zu vermieten**

in East Kildonan, Manitoba,
an weibliche Person

Telefon: ED 4-4162.

**Honig zu verkaufen**

„White Nr. 1 — köstlicher Honig der neuen Ernte:

- 30 Pfund . . . . . . . . . . . . . . . . $6.30 — Eimer
- 8 Pfund . . . . . . . . . . . . . . . . 1.95 — Eimer
- Hauslieferungen jede 2. Woche.
- Bestellungen von Kunden in Ontario bei Virgil, St. Catharines, Vineland:

30 Pfund . . . . . . $6.90 und 8 Pfund . . . . . . $2.10

BARTEL'S APIARIES, Box 26, Kleefeld, Manitoba

**Bestellzettel**

Hier bitte nichts hineinschreiben

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr . . . . . . $3.75

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....................................................................................

....................................................................................

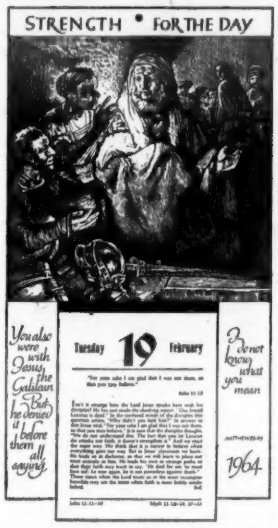
....................................................................................

Ich lege $.............. bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

**Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.**

**1964-Kalender soeben eingetroffen !**



**Strength for the Day – 1964.** Neukirchener Abreißkaleder in englischer Uebersetzung **$1.75**

**Strength for the Day — 1964** Buchform, Plastikeinband **$2.10**

**Neukirchener Abreißkalender —** Tägl. Andachten mit Beispielgeschichten, Lateinschrift **$1.25**

**Neukirchener Kalender — 1964** Buchform, Plastikeinband **$1.65**

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.**
**159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.**

**Portofreier Versand an jede beliebige Adresse im In- und Ausland, wenn „money order" (Postanweisung) mit Bestellung eingeschickt wird.**

**Es ist da! das Herbstprogramm der YWCA**

(Christliche Vereinigung junger Frauen)

Gerne geben wir Ihnen komplette Auskunft über:

- **„Education Groups" für Erwachsene**
- **Klubs**
- **Schöpferische Künste und Handfertigkeiten**
- **„Leadership"-Training**
- **Schwimmen.**

Erwachsene . . . Jugendliche . . . Jüngere

Wenden Sie sich an den YWCA-Registrar um ein Exemplar unseres neuen Herbstprogramms.

**YWCA**

**447 Webb Pl. WH 2-2407**

(Nur ein Häuserblock nördlich vom Kaufhaus der Hudson's Bay Co.)

**MENNONITE COLLEGIATE INSTITUTE**

in **Gretna, Manitoba,** sucht einen

**Construction Foreman**

der im Auftrage des MCI-Baukomitees dem Neubau der Schule vorstehen soll.

**— Die Bauarbeit beginnt am 1. Oktober 1963 —**

Bewerber wenden sich bitte unverzüglich an

**J. H. Klassen, Secretary of MCI**
**Box 39, Gretna, Man. Telefon: 7-5254**